

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Franks vierteljährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebihr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Saalfeld & Vogler A.-G., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dutes Nachf. Max Augensfeld & Emerich Leßner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Löw, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 277

Sonntabend 12. December 1896

XVII Jahrgang.

Die Nationalitäten Macedoniens.

Bukarest, den 11. Dezember 1896.

Es gibt wohl kein Gebiet in Europa, auf dem Nationalitäten und Konfessionen so bunt durch einander gerüttelt wären, wie in Macedonien und Albanien. Ueber die unterste Schicht der Bevölkerung haben sich im Laufe der Zeiten eroberte Völker gelegt, haben den vorgefundenen Bewohnern zum Theile ihre Sprache mitgetheilt, sind dann von anderen zurückgedrängt, unterworfen oder aufgejaugt worden, und der gewissenhafteste Forscher vermöchte heute noch kein annähernd zuverlässiges Bild von der ethnographischen und sprachlichen Zusammensetzung jener Provinzen zu bieten. Hellenisirte Thyrer haben einst Macedonien groß gemacht, die Römer haben ihre Spuren zurückgelassen, Serben und Bulgaren drangen ein und entriffen einander und den Byzantinern Boden und Herrschaft, die Türken kamen mit unwiderstehlicher Gewalt ins Land und die von ihnen bekehrten Albanesen richteten sich als feudale Gebieter mitten unter den Christen ein. Bis vor nicht langer Zeit waren die Christen durch die Gemeinsamkeit der kirchlichen Oberleitung verbunden, sie fühlten sich kirchlich allesammt als Griechen. Mit dem Anleben der nationalen Bewegung begann auch diese Einheit auseinanderzufallen. Zuerst war es das neugeschaffene Griechenland selbst, das sich dem Patriarchen in Konstantinopel gegenüber, der damals als von der Türkei allzu abhängig betrachtet wurde, seine Unabhängigkeit wahrte: Serbien erhielt seinen besonderen Metropoliten und kümmerte sich nicht immer um das Wort des Patriarchen: in den Sechziger-Jahren erklärte Rumänien seine Kirche für autolephal und nur durch die Bande des gemeinsamen Bekenntnisses mit der allgemeinen orthodoxen Glaubensgemeinschaft verbunden, und nicht lange darnach errangen auch die Bulgaren, die sich über Vernachlässigung ihrer Bedürfnisse durch den griechischen Klerus beklagten, mit großherrlicher Bewilligung ihr besonderes Erzbistum. Seither ist Bulgarien selbstständig geworden, aber auch die Bulgaren, die unter der direkten Herrschaft des Sultans stehen, sind von dem griechischen Patriarchen unabhängig, und zur bulgarischen Kirchengemeinschaft in der Türkei zählen sich an vielen Orten auch die nichtbulgarischen Slaven, die Serben. Seit einiger Zeit ist eine neue, zugleich national bedeutungsvolle Bewegung zu verzeichnen.

Es ist nicht lange her, daß man von einer rumänischen Nationalität in Macedonien hört. Die Rumänen oder Zinzaren oder sie sich selbst nennen, die Aromunen Macedoniens sind ein lebenskräftiges Volk, daß aber in früheren Jahren kaum das Bewußtsein seiner nationalen Eigenthümlichkeit hatte und dessen gebildete Angehörige sich als Griechen fühlten. Erst vor wenigen Jahren begann unter ihnen eine von Bukarest aus genährte und auch mit Geldmitteln unterstützte Propaganda, die ihre Bestrebungen hauptsächlich dem Schulwesen zuwendete. Es ist nicht möglich, auch ungefahr festzustellen, wie groß die Zahl der mazedonischen Rumänen ist. Deutsche Forscher, die sie in ihren Bergen aufgesucht haben, wissen nur zu erzählen, daß sie in ganz ungleichen Massen durch das Land verstreut sind und daß sie selbst ihre Anzahl auf einige Millionen schätzen. Eine rumänische Schätzung spricht von mehr als drei Millionen; serbischen und bulgarischen Quellen zufolge sollen ihrer nur etwa hundertfünfzigtausend sein. Man sieht, wie die Angaben auseinandergehen. Das ist auf dem Balkan nichts Ueberraschendes. Wer den Bulgaren glauben wollte, würde Macedonien für ein fast ausschließlich von Bulgaren bewohntes Gebiet ansehen, wer sich auf Auskünfte aus Belgrad verlassen wollte, würde der Ansicht huldigen, daß nicht nur Albanien ganz und gar serbisch ist, sondern daß auch bis tief nach dem Süden die serbische Race überwiegt, und wer sich griechischen Dokumenten anvertraut, müßte die Hellenen als den hauptsächlichsten Bestandteil der macedonischen Einwohnerschaft ansehen. Unablässig hat die Pforte damit zu thun, die Streitigkeiten dieser drei Nationalitäten zu lösen, zu beschwichtigen oder zum Schweigen zu bringen. Erst in den letzten Tagen hat die durch den plötzlichen Tod des Metropoliten Methodius erfolgte Erledigung des Stuhles von Uesküb hochgradige Erregung verursacht, und da die Synode in Konstantinopel diesen Stuhl mit einem, ganz auf Seite der Griechen stehenden Priester, Ambrósios, besetzte, protestirte der serbische Gesandte und verlangte die Annulirung der Wahl. Die vor einigen Jahren von der bulgarischen zur griechischen Gemeinschaft übergegangene serbische Bevölkerung, neben welcher die griechische und rumänische, wie versichert wird, gar nicht ins Gewicht fallen sollen, ließ

den neuen Metropoliten sein Amtsgebäude gar nicht beziehen, dieser gab den Auftrag, die Kirchenthore zu versiegeln, sie wurden gewaltsam zur Abhaltung eines slavischen Gottesdienstes geöffnet und jetzt ist die Kirche von der türkischen Gendarmerie gesperrt worden. Man sieht, wie lebhaft der Kampf zwischen den verschiedenen Nationalitäten auf kirchlichem Boden geführt wird, und man sieht auch, wie die Nationalitäten sich zu taktischen Zwecken gruppieren. Anfangs waren in Uesküb Serben und Bulgaren Verbündete gewesen; dann waren die Serben zur griechischen Kirche abgefallen, wo sie unter einem ihnen freundlichen Metropoliten Erfolge erzielten; jetzt stehen sie innerhalb der griechischen Kirche, finden aber auf diesem lokalen Kriegsschauplatz Griechen und Rumänen gegen sich vereinigt und drohen dem Patriarchen mit dem Abfall, wenn ihre nationalen Wünsche vernachlässigt werden. Auf dem größeren Schauplatz aber streben nun die Rumänen von den Griechen loszukommen und selbstständig ihre Interessen zu wahren.

Die Rumänen haben als ihren Erarchen den gewesenen Bischofsverweiser von Mesembria, Anthimos, anerkannt, der in Konstantinopel eine rumänische Kapelle einweihete, wogegen das ökumenische Patriarchat seinen Protest erhob, für den es die Unterstützung der Pforte erbat. Diese Unterstützung ist ihm nicht zuthell geworden. Die Pforte hat sich vielmehr den Rumänen Macedoniens so günstig erwiesen, daß im Parlament der Minister des Aeußeren und Dem. Sturza dem Sultan in schwungvollen Worten den Dank der Nation aussprachen für das ihnen Stammesgenossen im ottomanischen Reiche bekundete Wohlwollen. Die Pforte fühlt sich jetzt offenbar am meisten zu demjenigen christlichen Volksstamme hingezogen, der am isolirtesten von allen ist und nicht wie Serben, Bulgaren oder Griechen an selbstständige Konnationale grenzt. Das ist sicherlich ein interessantes Vorkommniß und die Entscheidung des Sultans ist unzweifelhaft bedeutungsvoll für den Gang der nationalen Entwicklung in dem vielsprachigen Macedonien.

Ausland

Deutschland.

Zum Prozeß Sedkert-Lühow. — Russisch-italienischer Vertrag.

Fast sämtliche Berliner Blätter beschäftigen sich eingehend mit den Ergebnissen des abgeschlossenen politischen Strafprozesses und erneuern ihre Forderung nach gründlicher Umgestaltung der Kriminalpolizei. Die „Nationalzeitung“ läßt die Frage offen, ob alle von Tausch inszenirten politischen Intriguen auf eine höheren Hintermann zurückzuführen seien; jedenfalls wären seine Uebergriffe darauf zurückzuführen, daß er durch seine Verwendung bei Ermittlungen in gewissen hohen Kreisen allzuviel wußte und deshalb ein verbrieftes Recht auf Schonung zu haben glaubte. Derlei Zustände dürfte man sich nicht von Neuem entwickeln lassen; die Entschlossenheit und das Geschick, womit Marschall seinen ihm aufgebrängten Kampf gegen den frechen Zutrittanten geführt habe, haben berechtigte und allseitige Anerkennung gefunden. Allein es sei erstaunlich und beklagenswerth, daß eine Behörde gegen die andere gerichtlich habe vorgehen müssen. Die Beseitigung von Mißständen müsse durch die Gesamtregierung erlangt werden. Dem berechtigten Verlangen solcher Art müsse eventuell durch ein Demissionsgesuch der Minister, welche mit ihrem im Staatsinteresse gestellten Forderungen auf Widerstand stoßen, Nachdruck gegeben werden. Ein geschlossenes Vorgehen des Ministeriums Hohenlohe sei nothwendig zur Beseitigung der letzter Tage aufgedeckten Schäden, wie gegen jeden Versuch intriquanter Beeinflussung der Entschlüsse des Monarchen. — Einen interessanten Beitrag zu den gezeigten Mißständen bei der politischen Polizei liefern die Berliner „Neuesten Nachrichten“ durch die Mittheilung, daß auch Reichskanzler Hohenlohe in Paris und im Elsaß mit der Berliner politischen Polizei schlimme Erfahrungen gemacht habe, und daß diese namentlich während der Kaisermanöver 1886 recht bedenklich waren. Fast unmittelbar nach seinem hiesigen Amtsantritte hätten diese Erfahrungen auch ganz bestimmten amtlichen Ausdruck gefunden. Dennoch sei nach wie vor Alles beim Alten geblieben. — Tausch's Vertbeidigung übernahm Rechtsanwalt Dr. Schwandt und konferirte bereits mit dem Verhafteten; dessen Antrag auf Haftentlassung gegen Kaution wurde vom Gerichte abgelehnt.

Ein aus Friedrichsruh inspirirt scheinender Artikel der

Bismarck'schen Leipziger „Neuesten Nachrichten“ bringt Einzelheiten über den anderweitig bestrittenen, bismarckischerseits aber hartnäckig behaupteten russisch-italienischen Vertrag von 1891. Es handle sich, nicht um einen Neutralitätsvertrag, auch nicht um eine Rückversicherung, wenigstens nicht nach der russischen Seite hin, weil hier die Versicherung der russisch-französischen Allianz bisher fehle. Rußland habe nur die Mediation übernommen, falls Italien in einem Koalitionskriege von Frankreich in die Pfanne gehauen und erneut unter französisches Protektorat genommen werden sollte. Daß diese Mediation in Paris eintretendenfalls vertragsmäßig bis zur russischen Garantie der italienischen Großmachstellung gehen solle, sei nicht anzunehmen, zumal die Konzeptionen Italiens an Rußland mehr negativer Natur seien und nicht die aktive Unterstützung der russischen Mittelmeerpolitik, sondern nur deren Geschehenlassen italienischerseits betreffen. Italien konnte nicht mehr zugestehen wegen seines damaligen Verhältnisses zu England und weil die russischen Pläne nach diplomatischer Voraussicht bei jedem Versuch zu ihrer Realisirung auf britischen Widerstand stoßen mußten und Italien alsdann zwischen zwei Feuer gerathen wäre. Italien könne neutral bleiben, wenn Oesterreich-Ungarn unprovokirt einen bewaffneten Widerstand Englands gegen Rußland irgendwo, in Konstantinopel, Egypten aber sonstwo im Mittelmeer unterstützen wollte. Der Friedrichsruher Gewährsmann des genannten Blattes glaubt, daß seine Auffassung in Berlin und Wien getheilt wird. In Berlin habe man vom italienisch-russischen Mediationsvertrage nicht durch Italien erfahren, denn Geheimhaltung liege im Wesen aller dieser Rückdeckungsverträge. Hoffentlich komme die Zeit wieder, wo dem italienisch-russischen ein deutsch-russischer Neutralitätsvertrag gegenüberstehe. Wer sich an die Rede Kalnoth's nach dem Erlöschen des deutsch-russischen Vertrags über die vertraulichen russisch-österreichisch-ungarischen Beziehungen erinnere, der müsse annehmen, daß auch Oesterreich-Ungarn sehr gern einen zweiten russischen Strang auf seinem Dreibundsbogen haben möchte.

Rußland.

Die Orientpolitik.

Zur Petersburger Mittheilung, Rußland habe von Menelik einen Hasen, sowie einen Länderstrich erworben, schreibt die Kölnische Zeitung: Dadurch seien die stetig fortschreitenden Bestrebungen der russischen Politik erwiesen, im Orient die Vorherrschaft in die Hand zu nehmen. Neben dem mit aller Kraft betriebenen Ausbau der transsibirischen Bahn bedeute dieser Schritt den Beginn zur Beherrschung den Suezkanals, die Sicherung des Seewegs nach Ost-Asien. Der Landwerb biete ein Gegenstück zur englischen Herrschaft über Gibraltar. Am bezeichnendsten sei, daß Rußland auf diesem Seewege gerade jenes Gebiet ausgewählt habe, das unmittelbar an die französische Kolonie Oboe anstößt. Daß die russische und französische Kriegsflagge neben einander am Eingange des Rothen Meeres wehen, dürfte zur Genüge beweisen, daß beide Staaten in der Orient-Politik zu weiter ausholendem Vorgehen sich verständigt haben. — Ein Mitglied der französischen Botschaft sprach sich Petersburger dahin aus, die russische Regierung halte ihren Standpunkt der Nichternennung eines russischen Komissars zur türkischen Schuldenkommission auch nach den letzten Verhandlungen mit Paris streng aufrecht, sei jedoch gewillt, die Schritte anderer Großmächte behufs Regelung der türkischen Finanzen und Durchführung der angestrebten und vom Sultan bewilligten Reformen energisch zu unterstützen, was genügen werde, um den Sultan zur Einsicht in die Gesamtlage seines Staatswesens und seine eigene Situation zu bringen. Rußland sei allen Gewaltmaßregeln abgeneigt. Erst wenn dieser erneute freundschaftliche Versuch, den Sultan von der Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände zu überzeugen, fehlschlagen sollte, sei auch Rußland zu ernstern Schritten, wie solche im Berliner Vertrage vorgesehen seien, bereit.

Frankreich.

Die Aktionsfähigkeit der Flotte. — Die deutsche Industrie.

Es ist ein eigenthümlicher Zufall, daß in demselben Augenblick, in welchem die große Mehrzahl der französischen Blätter mit der Eventualität einer „Aufrollung der egyptischen Frage“ droht und den Engländern rund heraus erklärt, Frankreich sei es müde, seine Anfragen nach dem Endtermin der Okkupation Aegyptens mit ausweichenden und unverbindlichen Erklärungen beantworten zu lassen, der Abgeordnete Poctroy, der von seinen Landsleuten — man weiß freilich nicht weshalb — als Autorität in Marine-Angelegenheiten

Sie suchen? Malzbonbons Marke „Bär“ zu finden in allen besseren Colonialgeschäften, Apotheken etc. Preis pro Schachtel 15 und 25 Bani

geschägt wird, die Aktionsfähigkeit der französischen Kriegsflotte nicht nur im Zweifel zieht, sondern rundweg verneint und daß, von ein oder zwei Ausnahmen abgesehen, die gesammte Pariser Presse dieses vernichtende Urtheil unbeschoren unterschreibt. Die Einmütigkeit, welche in dieser Beziehung herrscht, ist geradezu verblüffend. Wenn eine abweichende Stimme laut wird, so geschieht es eigentlich nur, um zu behaupten, daß Herr Bockroch, der gestrenge Kritiker, weit entfernt, übertrieben zu haben, in der Schilderung des trostlosen Zustandes der Marine hinter der Wahrheit sogar noch erheblich zurückgeblieben sei. In diesem Sinne äußert sich z. B. der monarchistische Publizist Urbain Gohier im „Soleil“, ja derselbe geht in seinem Pessimismus soweit, daß er versichert, die französischen Ingenieure, die für fremde Rechnung Wunderwerke der Schiffbaukunst schufen, vermöchten unter dem bedrückenden und verderbenden Einfluß der heimischen Bureaucratie so wenig zu leisten, daß auch weitere 100 oder 200 Millionen, die man als Extra-Auswendung etwa bewillige, für Marinezwecke nur weggeworfenes Geld sein würden. Mit Stimmungen fragt man sich, wie die Franzosen unter diesen Umständen den Engländern am Nil mit einem „quos ego!“ drohen oder gar imponiren zu können glauben.

Nach Pariser Nachrichten hat zwischen dem französischen Botschafter in Petersburg Grafen Montebello und dem russischen Finanzminister Witte eine Auseinandersetzung stattgefunden. Montebello hat Vorstellungen darüber gemacht, daß die russische Regierung bei ihren Bestellungen die deutsche Industrie bevorzugt. Minister Witte betonte, daß der Botschafter irre, wenn er eine besondere Bevorzugung der deutschen Industrie voraussetze. Man habe nur die russischen Interessen vor Augen und wende sich dorthin, wo man am billigsten und zweckmäßigsten kaufe.

Rumänische Zeitungsstimmen.

„Boinga nationala“ (National-liberal) bringt in ihrem heutigen Leitartikel die Lebensbeschreibung des verdienstvollen Generals Cernat, dessen Denkmal gestern, aus Anlaß der Plevna-Feier enthüllt wurde.

„Dreptatea“ (Flevisch) enthält einen bemerkenswerthen Artikel über die heutige Regierung. Die „Dreptatea“ meint, daß von einer Aussöhnung zwischen der Regierung des Herrn Aurelian und Herrn Fleva nicht gut die Rede sein könnte. Herr Fleva sei nach wie vor ein treuer Anhänger der liberalen Partei und zwischen ihm und der Regierung des Herrn Aurelian bestehe keine Gegnerschaft. Die Dreptatea wendet sich dann gegen Herrn Sturdza, den sie den Störenfried nennt.

„Romana“ (Demokratisch) ist der Ansicht, daß die Zeit gekommen sei, das allgemeine Stimmrecht einzuführen. Im engen Zusammenhang mit dem allgemeinen Stimmrecht steht die in der letzten Zeit auf der Tagesordnung befindliche Frage der Sonntagsruhe. Dem Volke mußte, sagt das demokratische Blatt, in erster Reihe das Selbstbestimmungsrecht eingeräumt werden.

„Constitutionala“ (Junimist) glaubt annehmen zu müssen, daß die heutige Regierung weder den Muth noch die Fähigkeit besitze selbstständig vorzugehen. Herr Aurelian und seine Amtsgenossen hätten schon am Tage ihres Regierungsantrittes über die Lösung der Metropolitens-Frage einig sein müssen. Dieses ewige Zaudern sei ein Beweis der Schwäche und der Minderjährigkeit. „Es giebt keine Schwierigkeit, die nicht beseitigt, es giebt keine Frage, die nicht gelöst werden könnte. Allerdings gehört dazu Verstand und Muth. Das sind aber Eigenschaften, die der heutigen Regierung, wie es scheint, fehlen.“

„Timpu“ (Konservativ) sagt, daß die Regierung zwischen den Herren Sturdza-Statescu einerseits, und Fleva andererseits herumirre, ohne recht zu wissen, wem sie Gehör schenken sollte. Eine Verständigung mit den Herren Sturdza und Statescu in der Metropolitens-Frage scheine unmöglich, denn die Wiedereinsetzung des Metropolitens in sein Amt würde ein Schlag ins Gesicht für Herrn Sturdza sein. Herr Fleva seinerseits bestehe aber auf die Wiedereinsetzung und diese soll auch von Herrn Aurelian in Aussicht genommen sein. Wie dem auch sei, sagt das konservative Blatt, die Lösung der Frage müßte bald herbeigeführt werden.

„Rumenoa“ (Sozialdemokratisch) ist der Ansicht, daß die konservative Partei in der Metropolitens-Frage ein falsches Spiel treibe.

Die Enthüllung des Cernat-Denkmales.

Gestern, als am 19. Jahrestage der ruhmvollen Eroberung von Plevna wurde das dem verstorbenen Generale Cernat, dem Befehlshaber unserer heldenmüthigen Truppen in jenen schweren Tagen, gestiftete Denkmal in feierlichster Weise unter Militärischen Ehr enthüllt. Es dürfte unsere Leser interessieren, einiges aus dem Leben des ausgezeichneten Mannes zu erfahren, der soviel dazu beigetragen hat, die rumänische Armee mit unsterblichem Ruhme zu bedecken und der, ein echter Sohn seines Vaterlandes, sein ganzes Leben dem Wohle des letztern gewidmet hat. General Cernat wurde am 17. Januar 1834 geboren und trat 1851 in die Armee ein. Als im Jahre 1858 die Vereinigung der Moldau mit der Walachei erfolgte, hatte er bereits den Majorsrang. Da er sich an der Reorganisation der Armee in so hervorragender Weise betheiligt hatte, wurde er bereits am 8. April

1873 zum General ernannt. Am 2. April 1877 übernahm er das Portefeuille des Krieges.

Im Mai 1877, als die Nation die Erklärung abgab, daß sie entschlossen sei, in ihre alte Unabhängigkeit als freier Staat wieder einzutreten, als die damalige Regierung bekannt gab, daß die Zeit gekommen sei, daß Rumänien seine Lebensfähigkeit beweise, daß es über genügende Kräfte verfüge, um seine Mission an den Donaumündungen zu erfüllen, als die bedeutungsvolle Stunde der Entscheidung schlug, damals erlebte in jenem feierlichen Augenblicke König Carol folgenden Tagesbefehl:

„In den schweren Augenblicken, welche unser Land augenblicklich durchzumachen hat, hält ganz Rumänien seine Augen auf euch gerichtet und setzt all' seine Hoffnungen auf euch. Die Fahne, unter welcher ihr kämpft, soll euch das Vaterland versinnbildlichen. Folgt ihnen heldenmüthig und wenn einst die Vorbeeren des Friedens die Berge und Felser Rumäniens wieder ergrünen lassen, wird das Vaterland mit Dankbarkeit die Namen seiner tapfern Vertheidiger auf die Vorderseite des Gebäudes der rumänischen Unabhängigkeit aufschreiben.“

Dieser Tagesbefehl wurde von General Cernat als Kriegsminister gegengezeichnet. Im Juni 1877 aber, als die rumänische Armee in Aktion treten mußte, ernannte der König den General Cernat zum Kommandanten des rumänischen Operationsheeres. Und der ausgezeichnete Heerführer entledigte sich bekanntlich seiner Aufgabe in der glänzendsten Weise. Der Generalissimus der russischen Armee, Großfürst Nicolaus, anerkannte in einem Tagesbefehle die Verdienste des rumänischen Truppenkommandanten, Generals Cernat, bei den Truppen so echt kriegerischen Geistes einzulösen gewußt habe, trotzdem dieselben zum erstenmale in den Kampf unter den schwierigsten Verhältnissen eingetreten seien. General Cernat aber habe es verstanden, bis zum letzten Augenblicke das ihm übertragene Vertrauen auf ausgezeichnete Weise zu rechtfertigen.

In jenen Tagen, als die rumänische Tapferkeit von aller Welt anerkannt wurde, drückte sich König Carol in seinem vom 22. Dezember 1877 aus Plevna datirten Tagesbefehle folgendermaßen aus: „die Alten werden Euch zuhören und sich der großen Tage des rumänischen Volkes erinnern, von denen ihre Vorfahren ihnen erzählten; die Jugend aber wird in Euch das befehlte Beispiel für ihre künftigen Pflichten erblicken und verehren. Rumänien aber wird stolz und ruhig der Zukunft entgegenzusehen denn es wird ewig leben, solange es sich solcher Kinder erfreut mit tapfern Herzen und starken Armen, wie die Euren.“

Gestern war ein nationaler Ehrentag; denn er bot Gelegenheit, einem ausgezeichneten Manne voll und ganz die Wohlverdiente Anerkennung zu erweisen.

Punkt 9 Uhr fand die Enthüllung der vortrefflich ausgeführten Büste des Generals im Garten vor dem Palais des 2. Armeecorps. Kommandos in der Strada Stirbey-Boda statt. Das Denkmal ist ein Werk des Bildhauers Georgescu, in Bronze gegossen und hatte ursprünglich die Bestimmung, auf dem Grabe des Generals Cernat aufgestellt zu werden. Indessen bestimmten die Kriegskameraden des Verstorbenen, daß die Büste vor dem Kommandaturgebäude aufgestellt finden möge, bis die projektirte Reiterstatue Cernats fertiggestellt sein werde. Unter den Festgästen bemerkte man General Bladescu, Chef des k. Militärhospitals, sammt allen k. Adjutanten, General Barozzi, Chef des großen Generalstabes, General Arion, Kommandant des 2. Armeecorps, die Generale Argetoianu, Algiu, Jarca, Basiliu, Nasturel, Dr. Theodor, Candianu, Popescu, Baicoianu, Bratianu, Boranescu, Dr. Petrescu, Bengescu-Dabija, Oberst Warthiadi, hauptstädtischer Platzkommandant, Polizeipräsident Caton Lecca, sowie alle höhere Offiziere der Bukarester Garnison. Die Strada Stirbey-Boda entlang standen die Truppen unter dem Kommando des Generals Macarovic.

Nach einer schwungvollen Ansprache des Generals Barozzi, der die Verdienste des Verbliebenen Heerführers in das rechte Licht stellte, fiel die Hülle des Denkmals und zeigte das wohlgetroffene Bildniß des Generals Cernat. Es war dies einer der erhabendsten Momente. Die Militärmusik intonirte die „Primirea Generalului“, die Truppen präsentirten das Gewehr und brachen in Hurraufe aus, während die Offiziere die militärischen Ehren erwiesen, worauf die Generale, sowie die höhern und niederen Offiziere an der Büste vorbeiebeführten. Die Truppen aber traten den Rückweg nach Dealu-Spirei an.

Auf dem Marmorsockel, welchen das Denkmal trägt, lesen wir auf einer Bronzetafel folgende Inschrift:

„Divisions-General
Alexander Cernat,

der erste General, der als Chef der Armee im Kriege gegen die Türken vom Jahre 1877—78 das Kommando führte. Zum ewigen Angebenken von Seiten seiner Kameraden.“

Auf der Säule oberhalb des Sockels findet man auf einer andern Bronzetafel die Anmerkung:

„Dem Divisions-General
Alexander Cernat,
geboren am 17. Januar 1834,
gestorben am 8. Dezember 1894.“

Parlament.

Senats-Sitzung vom 10. Dezember.
Vorsitzender Vizepräsident M. Nicolaid; anwesend 89 Senatoren.

G. Esarcu interpellirt die Regierung, speziell den Ministerpräsidenten und den Unterrichtsminister über das Urtheil der heiligen Synode, durch welches der Metropolit Ghernadie seiner Würde entkleidet wurde.

Unterrichtsminister G. Marzescu ersucht den Vordner, seine Interpellation schriftlich zu formuliren, worauf die Regierung nicht ermangeln werde, die gewünschten Erklärungen zu machen.

M. Nicolaid erinnert daran, daß heute der 19. Jahrestag der Eroberung von Plevna sei, welche die Unabhängigkeit Rumäniens und dessen Erhebung zum Königreiche zur Folge hatte. In Ansehung dieses bedeutungsvollen Umstandes beantragt der Vorsitzende die Aufhebung der Sitzung.

Oberst Dbedeanu hebt die ausgezeichneten Eigenschaften des Generals Cernat hervor, welcher die rumänische Armee vor Plevna anführte und bringt den Antrag ein, es möge der Wittve des verstorbenen Generals in Form einer nationalen Erkenntlichkeit eine Pension verliehen werden.

N. Jonescu plädirt für die Fortsetzung der Sitzung.
B. A. Urechea bringt den Antrag ein, es möge zum Andenken an die rumänischen Heldenthaten in Bulgarien auf rumänischem Boden ein Denkmal errichtet werden. Redner ist sicher, daß die liberale Partei, welche die Armee zum Siege zu führen wußte, nicht abgeneigt sein werde, der unsterblichen Bravour der Soldaten vor Plevna den schuldigen Tribut zu entrichten. (Beifall).

Der Antrag Jonescu's, die Sitzung fortzusetzen, wird abgelehnt und die Sitzung um 2³/₄ Uhr aufgehoben.
Sitzung der Deputirtenkammer vom 10. Dezember.

Vorsitzender: Präsident Dim. Giani; anwesend 116 Abgeordnete.

Nach Vornahme der üblichen Formalitäten wünscht N. Georgescu eine Mittheilung zu machen, wird aber vom Präsidenten aufgefordert, dieselbe schriftlich zu formuliren.

Ciocazan fragt, warum dem Rapporte der Delegirten über das Avancementsgesetz für die Armee, welches vom Senate bereits votirt sei, keine Folge gegeben wurde.

Minister des Außern C. J. Stoicescu, entgegnet, daß der Kriegsminister diesen Rapport erst studiren müsse, bevor er ihn der Kammer vorlegen könne.

Auf der Tagesordnung steht die Gesetzbillage betreffs Modifizirung des Art. 360 des Strafverfahrens.

Justizminister St. Schendrea erklärt, daß dies Gesetzbillage, welches aus parlamentarischer Initiative eingebracht worden sei, die Unterdrückung einer Bestimmung des Strafverfahrens zum Zwecke habe. Redner tritt im Prinzipie für diese Billage ein.

Minister des Außern, C. J. Stoicescu, führt aus, daß er sich stets glücklich fühle, wenn die parlamentarische Initiative der Regierung zuvorkommt. Er glaubt, die Kammer werde dies Projekt mit der kleinen Abänderung annehmen, daß das Rejumat des Vorsitzenden im Schwurgerichte aufgehoben werde und weist nach, daß die Rejumate der Präsidenten vielfache Inkonvenienzen im Gefolge haben und allen Reichsprinzipien zuwiderlaufen.

Berichterstatter B. Jepurescu tritt ebenfalls für die Billage ein.

C. Dobrescu-Brahova ist der Meinung, daß alle unsere Gesetzbücher, besonders aber das über das Zivilprozeßverfahren, einer Revision bedürfen.

Justizminister St. Schendrea sagt, die Revision unserer Gesetzbücher beanspruchen viel Zeit und dürfen nicht in überhasteter Eile vorgenommen werden.

Gr. M. Sturdza erinnert daran, daß das Rejumat in Frankreich abgeschafft worden sei und führt aus, daß das auch bei uns der Fall sein müsse. Als Entschädigung mögen den Geschworenen seitens der Angeklagten schriftliche Rejumate übergeben werden.

J. N. Jancovescu vertritt die Meinung, daß unsere Strafprozedur derjenigen anderer Staaten weit zurückstehe und die Untersuchungsrichter ihr vom Gesetze ihnen verliehenes Recht nur zu oft mißbrauchen. Er tritt für das Projekt ein, da es einem realen Bedürfnisse entspreche.

M. Djuvara bestätigt, daß die Billage auf eine empfindliche Raune hinweise und behält sich vor, bei der Spezialdebatte eine neue Reduktion des Textes zu proponiren.

Die Generaldebatte wird geschlossen und die Spezialberatung über die Billage begonnen.

M. Djuvara verliest den ersten Artikel in der von ihm besorgten Redigirung.

C. Dobrescu-Brahova tritt für die Fassung der Sektionen und die Verlesung des Berichterstatters ein, indem er gegen das Amendement M. Djuvara's Stellung nimmt.

Titu Frumusanu erhält das Amendement aufrecht, worauf der erste Artikel durch öffentliche Abstimmung mit 59 gegen 3 Stimmen angenommen wird.

Nach Votirung des Gesetzes, wodurch die rumänische geographische Gesellschaft als juristische Person anerkannt wird, findet der Schluß der Sitzung um 3 Uhr 45 M. statt.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 11. December 1896.

Tageskalender.

Sonnabend 12. December 1896.

Protestanten: — Epimachus Römisch-katholisch Epimachus. — Griech.-orient: Andreas.
Witterungsbericht vom 11. Dezember. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Viktoria-Straße Nr. 88 Nachts 12 Uhr 4 + Füll 7 Uhr + 0, Mittags 12 Uhr + 4. Centigrad. Barometerstand 765 Himmel schön

Vom Hofe.

S. M. der König hat von Sr. M. dem Kaiser Franz-Joseph einen Brief erhalten, durch welchen ihm die Vermählung J. L. H. der Erzherzogin Marie Dorothea, Amalie mit S. L. H. dem Herzog Louis-Philipp, Robert von Orleans notifizirt wird. Der österreich-ungarische Geschäftsträger, Graf Thurn, hatte die Ehre, Sr. M. dem Könige den Brief zu überreichen. — S. M. der König empfing von Seiten Sr. M. des Königs von Württemberg die Notifikation des Ab-

Lebens seines Vaters, S. I. J. des Herzogs Wilhelm Nicolaus von Württemberg. — Der König hat im Laufe des gestrigen Tages mit dem Vautenminister Em. Porumbaru gearbeitet.

Personalnachrichten.

General Caracaleanu wurde beauftragt, provisorisch die Funktionen eines Kommandanten des 1. Armeecorps an Stelle des zum Kriegsminister ernannten Generals Berendei zu übernehmen. — Es ist die Rede von der Ernennung des gegenwärtigen Primars von Severin, Ghelmegeanu zum Präfecten des Distrikts Mehedintz. — Im Personal der Epphorie der Civilspitäler sind ernannt worden: Ion Panaitescu zum Chef des Spital-Bureaus, P. Georgescu zum Chef der Registratur und G. Cuppa zum Registrar. — Der zum Polizeidirektor von Bukarest ernannte Hauptmann S. Cruceanu hat gestern sein Amt angetreten.

Die Metropolitensfrage.

Auch gestern ist die mit Ungebuld erwartete Erklärung der Regierung über die Metropolitensfrage nicht erfolgt. Die Unterhandlungen darüber dauern fort, Herr N. Fleba hat sich noch immer nicht bekehren lassen. Alles was man von ihm erreichen konnte, ist ein weiterer Waffenstillstand von 48 Stunden. Die Regierung giebt sich alle erdenkliche Mühe, um den hartnäckigen Volkstribun zu einiger Nachgiebigkeit zu bewegen, es scheint aber umsonst zu sein, er beharrt dabei, daß der Metropolit zu allererst in seine Würde wieder eingesetzt werde. Im Zusammenhange mit der Frage stehen offenbar die Audienzen, die vorgestern Herr Fleba und gestern der Bischof der untern Donau, Parthenie, bei Sr. M. dem Könige gehabt haben, sowie die verschiedenen Unterredungen des Herrn Fleba mit dem Ministerpräsidenten Aurelian und dem Minister Vascariu. Gestern früh begab sich Fleba nach Caldaruschi zum Metropoliten und Abends kehrte er zurück und hatte um 8 Uhr eine neuerliche Unterredung mit den Herrn Aurelian und Vascariu. — Man sieht, es wird Fieberhaft gearbeitet, um eine Verständigung zu erzielen. Der einzige helle Punkt in dem Gewirr ist die Thatsache, daß auch Herr Fleba die Hoffnung noch nicht aufgegeben hat. — Auf anderer Seite sucht sich das Ministerium auch mit den heiligen Vätern zu verständigen. Nach der Audienz des Bischofs Parthenie bei Sr. M. dem Könige fand gestern in einem Bureau des Senats eine Berathung zwischen dem Bischof Parthenie, den anderen im Senat anwesenden Bischöfen u. dem Kultusminister statt. — Der Chef der Partei, Herr Dem. Sturdza, scheint von seinem Standpunkte nicht abgehen zu wollen, und es ist kaum anzunehmen, daß man seiner Forderung widerstehen werde. Von einer Wiedereinsetzung des Metropoliten wäre also keine Rede. Die „Epoca“ berichtet denn auch, daß in dem vorgestern Abends stattgehabten Ministerrath, dem auch Herr Dem. Sturdza, sowie mehrere Mitglieder des liberalen Volkszugs-Ausschusses beiwohnten, eine förmliche Verständigung im Sinn des Herrn Sturdza erreicht wurde. — Erwähnen wollen wir noch, daß der Senator Scaru in der gestrigen Senatsitzung die Regierung über die Metropolitensfrage interpellirte, vom Kultusminister aber darauf aufmerksam gemacht wurde, daß er seine Interpellation schriftlich einzubringen habe.

Plevnaseier.

Gestern früh verübten beim ersten Morgengrauen 21 Kanonenschüsse den 19. Jahrestag der heldenmüthigen Einnahme von Plevna. Die ganze Stadt, in erster Reihe die Staatsgebäude, prangten in stolzem Flaggenschmuck. Um 10 1/2 Uhr wurde, wie wir gestern gemeldet, in der Kirche von Dealu Spirei ein Teudem gezelebrt. Es hatten sich alle Generale und sonstigen Offiziere der hiesigen Garnison eingefunden. Der König erschien in offener Equipage in Begleitung seines Dienstadjutanten Obersten Manu und wurde vom Kommandanten des 2. Armeecorps, General Arion, empfangen. Die Kirche betraten sodann auch Sergenten, welche die Fahnen von Plevna trugen. Nach der religiösen Zeremonie defilirten die Truppen unter dem Oberbefehl des Generals Macarovic vor dem Könige. Die Haltung derselben war wie immer musterhaft und bot einen erfreulichen Anblick. Von den fremdländischen Militärattachés beteiligten sich nur der österreichisch-ungarische und der französische an der Feier, da die übrigen sich auf Urlaubsreisen befinden. Nach der Rückkehr des Königs kehrten die Soldaten in ihre Kasernen zurück, wo ihnen die Gewährung eines freien Tages mitgeteilt wurde. An diesem Tage wurden auch sämtliche Disziplinarstrafen aufgehoben. Im Palais lagen die Einschreibebücher den ganzen Tag hindurch auf. Abends fand im k. Palaste ein glänzendes Militärdiner statt.

Diplomatischer Empfang.

Im Ministerium des Aeußern fand gestern Nachmittag der wöchentliche diplomatische Empfang statt.

Ein Anfall der Oberin der barmherzigen Schwestern.

Vor vier Tagen fiel die Oberin der rumänischen barmherzigen Schwestern, Frau Florescu, so unglücklich, daß sie sich einen Arm brach. J. M. die Königin besuchte die Betroffene und traf persönlich die nöthigen Anordnungen für ihre Pflege.

Universitätsnachricht.

Das Katheder für Zivilrecht an der hiesigen Rechtsakademie das bisher der Kultusminister Marzescu innegehabt hat, wird einstweilen von Dr. Victor Antonescu, einem der ausgezeichnetesten Richter des hiesigen Tribunals, versehen.

Schulstatistik.

Im Laufe des Schuljahres 1895—96 wurden die Privatschulen Rumäniens von 19,232 Knaben und Mädchen besucht, von denen 15,658 auf die Primarschulen, deren 3574 aber auf die Sekundaranstalten entfielen. Von der Gesamtzahl waren 6934 Orthodoxe, 9966 Juden, 1366 katholische, 947 Protestanten und 19 Kinder verschiedener anderer Glaubensbekenntnisse.

Vernachlässigte Baudenkmäler.

Eine der ältesten und somit interessantesten Kirchen in Bukarest ist diejenige in der Strada Stavropolis. Allein hierauf scheint Niemand Gewicht zu legen, weil keine Hand sich rührt, sie vor Verfall zu schützen. Aber nicht bloß die Kirche, die übrigens noch dem Gottesdienste dient, sondern auch die Einfriedung derselben ist dem Zahn der Zeit verfallen. Die

steinernen Södel, worauf das Eisengitter steht, sind morsch und neigen sich die schweren Eisengitter bedenklich, ja gefährdend nach der Seite des Bürgersteiges. Wir sind überzeugt, daß wenn Private sich solche Nachlässigkeit zu schulden kommen ließen, die Polizei als rächende Nemesis flugs zur Stelle wäre. So aber kümmert sich, wie gesagt, keine Raze um eine derartige höhnische Schlamperie. Unter solchen Umständen können wir nur wünschen, daß ein Theil dieses Stitters irgend einem Stadtvater auf die Leichdornen fällt, vielleicht erfolgt dann die so nothwendige Abhilfe. Neben dieser Kirche erhebt sich das palastartige Postgebäude, ein Grund mehr das Vergerniß aus nächster Nähe zu beseitigen. Rumänien giebt jährlich große Summen aus, um nach römischen Baudenkmalern zu graben, vergißt aber hiebei total seine eigenen historischen Bauwerke. Wenn es sonst Niemand thut, so sollte sich wenigstens das Kultus-Ministerium der Renovirung und Instandhaltung der Stavropoliskirche annehmen.

Wettbewerbe.

Montag beginnt der Konkurs behufs Besetzung des Postens eines Primararztes im Colentinahospital. Die Prüfungskommission besteht aus den Doktoren Draghiescu, Leonte, Vuicliu, Calinderu Felix und Schuzu als Beiräthe. Als Delegierter der Epphorie der Zivilspitäler fungirt Dr. Petrini-Galag. Als Kandidaten haben sich die Herren Luca und Neagoe angemeldet, welche diesen Posten bisher provisorisch versehen haben. — Am 12. d. Monats findet der Wettbewerb für die Besetzung der Stelle eines konsultirenden Arztes am Colentinahospital an Stelle des verstorbenen Dr. Kaloviceanu statt. Um dieselbe bewerben sich sechs Kandidaten und zwar die Doktoren Raugoiu, der den Posten einstweilen provisorisch vertritt, Bardeştu, Anghelovici, Saboveanu, Bladoianu und Staicovici. — Infolge eines Konkurses der letzten Dienstag stattfand, sind die Doktoren Staicovici, Stajanovici, Bardeşcu, Duma, Frumuşianu, Christeanu, Pompilie Popescu, Zoanidi, Anghelovici und Patrascu in den Spitälern der hiesigen Epphorie zu Sekundärärzten ernannt worden.

Die Sonntagsruhe.

Die Liga für Sonntagsruhe beruft für übermorgen, Sonntag, Nachm. 6 Uhr, alle Kaufleute, Industrielle, Handwerksbetriebe und Arbeiter zu einer Versammlung im Saale des Epphoriegebäudes zusammen, um über eine Petition an das Parlament für Einführung der Sonntagsruhe zu berathen. Unter anderem sollen die Herren Vinila Rosetti, Basile Rogalniceanu, Const. Mille und B. Morgun das Wort ergreifen.

Militärisches.

Der Kriegsminister hat mehreren Reserveoffizieren, die sich in Civilstellungen befinden, das Tragen der Uniform während ihres Dienstes wie sie es bisher thaten, untersagt. — Die Generalinspektoren der Armee werden gegen Ende der nächsten Woche zusammenberufen werden, um die neuen Beförderungslisten aufzustellen. — General Pilat Kommandant des IV. Armeecorps, der sich in Dienstangelegenheiten in Bukarest befand, ist gestern nach Jassy zurückgekehrt. — Das Ergebnis der Majorsprüfungen wird heute bekannt gegeben werden.

Zu den Straßenkrawallen.

Der Untersuchungsrichter Paraiianu hat die Untersuchung in Angelegenheit der Straßenunruhen am 28. und 30. November bereits eingeleitet. Es heißt, daß mehrere Gemeindegagenten vor das Strafgericht gestellt werden. — Der Universitätsrektor T. Majorescu hat dem Kultusminister seinen Bericht über die Vorfälle im Universitätsgebäude eingereicht, er verlangt die Bestrafung der Schuldigen.

Wahlangelegenheiten.

Die Liberalen in Bacau werden für das 1. Deputirtenkollegium, das durch die Ernennung des Herrn C. Lecca zum Polizeipräsidenten in Bukarest erledigt ist, Herrn Sion Gherei als Kandidaten aufstellen. — Die Liberalen in Galag halten übermorgen eine öffentliche Versammlung ab, in welcher sie die Kandidaten für die bevorstehenden Gemeindegewahlen proklamiren werden. — Der Kriegsminister, General Berendei, wird seine Kandidatur im 1. Senatskollegium in Botoschani aufstellen, das durch die Ernennung des Herrn Arapu zum Präfecten erledigt ist.

Der Galaker Schiffsrheder Balsamaki,

bekannt aus einer Fallimentsaffaire, ist dieser Tage gestorben. Das nachgelassene Vermögen beläuft sich auf 6 Millionen, die er einem Neffen in Griechenland vermachte, ohne auch nur irgend eine Institution des Landes, in dem er sein Vermögen erworben hat, zu bedenken.

Krankenkupflege.

Im Jahre 1895 wurden in den Spitälern der Epphorie in Bukarest 16,465 Kranke verpflegt, darunter 1343 neugeborene Kinder, 7108 Männer, 6184 Frauen, 1029 Knaben und 799 Mädchen. Von denselben wurden 9723 geheilt, während 3140 in Reconvalescenz verblieben! 1573 waren unheilbar, während 975 starben u. am Ende des Jahres noch 1054 in der Spitalpflege verblieben. Die Pflege der Kranken geschah in folgenden Spitälern: Colza 3980, Filantropia 3913, Colentina 1836, Kinderspital 1747, Pantelimon 543, Maternitatea 2802, darunter 1557 Frauen und 1345 neugeborene Kinder, Maruza 510, Ploestispital (Voldescu) 659, Cocosca (Ralet) 250 und Joffima 125 Personen, Von der Gesamtanzahl der 16,465 Kranken wurden verpflegt 6762 im medizinischen, 5601 im chirurgischen und 4122 im speziellen Dienste.

Zu Gode geprügelt.

Der in der Gemeinde Vulsuren anässige Ion Vasile Daru wurde von dem Godineßter Einwohner Dumitrache Ferraru thatsächlich zu Tode geprügelt. Die Staatsanwaltschaft von Tecuci hat die Untersuchung gegen den Mörder eingeleitet.

Verhaftung einer Kupplerin.

Gestern wurde eine berühmte Kupplerin, namens Margaretha, hier verhaftet, dieselbe war aus Calarasi zugereist, um hier nach jungen Mädchen zu fahnden, die sie dann in ihrem schändlichen Gewerbe ausnützen wollte. Ihrer Ueberredungskunst war es gelungen, die jugendliche Maria Niculescu für sich zu gewinnen und ihren Angehörigen abwendig zu

machen. Sie verjah das Mädchen mit eleganten Kleidern und war gerade im Begriffe, sie nach Calarasi zu befördern, als sie von Polizisten aufgegriffen wurde. Das Mädchen wurde seiner Familie, die Kupplerin aber dem polizeilichen Gewahr, am übergeben.

Anfallversicherung.

Wie wir erfahren, hat die Camionage-Gesellschaft der rumänischen Eisenbahnen bei der Versicherungsgesellschaft „Patria“ ihr Personal gegen Unfälle versichert. Wir verzeichnen diesen Akt der Fürsorge, welcher auch von anderen Arbeitsgebern nachgeahmt zu werden verdient, mit lebhafter Befriedigung.

Inspektion.

Der Minister für öffentliche Arbeiten Em. Porumbaru begibt sich morgen früh in Begleitung des Generaldirektors der Eisenbahnen nach Constanza, um den neugepachteten italienischen Dampfer Ignatio Florio zu besichtigen, welcher bestimmt ist, an Stelle des in Reparatur befindlichen Dampfers Meteor, den Verkehr zwischen Constanza und Constantinopel zu bewerkstelligen.

Ein Eifersuchts-Trauerspiel.

Aus Steinamanger wird vom 7. d. M. gemeldet: Gestern abends sah man noch den Oberlieutenant Petal mit seiner Gattin und dem Husarenlieutenant Baron Korb friedlich promenieren; nach dem Souper begab sich letzterer in Gesellschaft seines Kameraden, des Lieutenants Bezerebi, zum Ehepaare Petal auf eine Tasse Thee. Während des Besuches der beiden entstand zwischen dem Ehepaare ein Streit und als die beiden Besucher die Hausfrau in Schutz nahmen, brauste Petal so heftig auf, daß die Frau weinend ins Nebenzimmer lief, wohin ihr Gatte ihr nacheilte. Die beiden Lieutenants wollten nicht länger Zeugen des peinlichen Auftritts sein und machten Anstalt, das Haus zu verlassen. Sie befanden sich bereits im Vorzimmer, als drinnen in der Wohnung ein Schuß erdröhnte. Sie stürzten nun ins Zimmer, wo das Ehepaar sich befand. Hier stand Oberlieutenant Petal, schäumend vor Wuth, den Revolver in der Hand; auf dem Sopha lag leblos und blutüberströmt seine Gattin. Noch hatten sich die beiden Lieutenants von ihrem Entsetzen nicht erholt, als abermals ein Schuß erdröhnte. Die zweite Kugel aus Petals Revolver hatte dem Baron Korb geolten: der Schuß traf und der Baron sank mit einem Aufschrei zu Boden. Lieutenant Bezerebi beugte sich zu dem verwundeten Kameraden nieder; in demselben Augenblicke jedoch hatte Oberlieutenant Petal einen an der Wand hängenden scharfgeschliffenen Kavalleriesäbel herabgenommen, mit dem er nun wie toll auf Bezerebi einhieb. Zwischen den beiden Offizieren entspann sich nun ein verzweifelter Kampf; endlich vermochte Lieutenant Bezerebi, obwohl schwerverwundet, dem Wütherich den Säbel zu entreißen, worauf Oberlieutenant Petal erschöpft in einen Fauteuil sank. Das Zimmer, in welchem der schauerliche Akt sich ereignet hatte, bot einen gräßlichen Anblick. Fußboden, Teppiche und Möbel wiesen lauter Blutlachen auf. Frau Petal lag tot auf dem Sopha — sie war ins Herz getroffen und als Leiche hingefunken. Auf einem Teppich lag Lieutenant Baron Korb bewusstlos ausgestreckt und am Waschtische stehend wusch Lieutenant Bezerebi seine Wunden aus. Unbehelligt verließ Oberlieutenant Petal den Schauplatz der von ihm heraufbeschworenen Katastrophe, um mit dem Frühzuge nach Odenburg zu reisen, wo er sich freiwillig dem Militärgericht stellte.

Die rauhe Jahreszeit und das Lanolin „Marke Pfeilring“

Die Kenntniß der vorzüglichen Heilwirkung des Lanolins wird vielfach durch den irrigen Glauben beeinträchtigt, daß dasselbe nur ein Schönheitsmittel für Damen wäre. Das Lanolin Toilette-Cream „Marke Pfeilring“ ist allerdings das anerkannt beste Cosmesticum, welches das früher in Verwendung gewesene Gold-Cream vollständig verdrängt hat, weil dasselbe absolut säurefrei und niemals ranzig werdend, antiseptisch wirkt. Es ist dem in der menschlichen Haut befindlichen natürlichen Fett genau identisch und aus diesem Grunde wird auch das Lanolin „Marke Pfeilring“ von der Haut so gierig aufgesogen und bewirkt schon nach einer ersten Einreibung die Heilung der durch Kälte aufgesprungenen Hände, und gegen Frostbeulen angewendet, behebt das Lanolin „Marke Pfeilring“ augenblicklich das schmerzhaft brennende Jucken und bewirkt schon in wenigen Tagen vollständige Heilung selbst veralteter Leiden. Das Lanolin „Marke Pfeilring“ bringt augenblicklich Linderung bei Brandwunden, Quetschwunden, Wundwerden durch Reibung und heilt Hautausschläge, namentlich solche welche durch starkes Rasiren des Bartes entstanden sind.

Das Lanolin Toilette Cream „Marke Pfeilring“ (in Tuben und in kleinen Dosen) ist in allen Drogerien, Apotheken und Parfümerie-Handlungen erhältlich. Zum Schutze des Käufers ist jede Tube und Dose mit der Marke „Pfeilring“ versehen. Man hüte sich daher vor werthlosen, zumieist aus Mineralfett und Anschlitt bestehenden Nachahmungen und verlange ausdrücklich Lanolin mit der Marke „Pfeilring“, weil Lanolin einzig und allein unter dieser Schutzmarke hergestellt wird.

Konzert

Konzert Dinicu.

Wir sind in der Lage, das Programm für das am 26. d. M. stattfindende Konzert unseres trefflichen Violoncellisten, Herrn Dem. Dinicu, schon heute bekannt zu geben. Es enthält folgende Nummern: 1. Marcella, Sonate für Cello und Klavier. 2. Bach-Taufg, Tocata und Fuge (Pianist Epstein aus Wien). 3. a) Tartini, Largo (im Manuscript); b) Bizet, Adagietto; c) Popper, Reigen (Herr Dinicu). 4. Saint-Saens, Konzert für Violoncello. 5. a) Henselt, Berceuse; b) Raff, Rigodon; c) N. Rubinstein, Walzer (Herr Epstein). 6. a) Schumann, Abendbild; b) Chopin, Nocturne; c) Davidoff, Am Springbrunnen.

Fahrendes Volk.

Von G. de Rio.

Motto: Fahrendes Volk
Fahrende Leute
Gestern dorten
Und da heute.

Ja, auch heute noch trifft die Bezeichnung zu, obgleich sie nicht mehr auf Schusters Kappen, wie im Mittelalter, und selten noch im Planwagen, wie vor etwa dreißig Jahren, reisten. Die alles nivellierende Zeit hat den Jüngern der zehnten Muse auch ihr eigenartiges Gepräge genommen; sie kleiden sich wie Herren der besten Stände im Privatleben und reisen zweiter und dritter Klasse, gleich andern Geschäftsreisenden von Merkurs Gnaden. Nur daß hin und wieder eine extravagante Krawatte, eine ungewöhnliche Dimension von Brillantnadeln und Ringen, eine kokette Frisur die Regel bestätigt — durch ihre Ausnahme, — daß ein großartiger Stoff, eine grelle Farbe, ein eigenartiger Schnitt den Artisten verrät, der auch einer Art Kostüm am Tage entragen kann. Die Mehrzahl aber zeichnet sich dadurch aus, daß sie im Privatleben keine andre Auszeichnung sucht, als nicht aufzufallen — wie denn das Leben dieser fahrenden Leute ein viel besseres ist, als ihr Ruf.

Ein Spezialist, ein „Star“ sein, bedeutet im Artistentum so viel, als Geld und Berühmtheit ernten. Aus den Uranfängen des Jonglierens, Seiltanzens und Herkulestums hat sich solch eine Unmenge von Spezialitäten entwickelt, daß schon das Aufzählen aller einzelnen den Raum eines Feuilletons überschreiten würde.

Die Artisten sind treue Kollegen und Freunde. Das beweist ihre Verbrüderungs-Genossenschaft, die schon vor einer Schauspieler-Genossenschaft bestand; das beweist die Opferfreudigkeit, mit der sie sich zu Wohlthätigkeitszwecken herandrängen. Schreiber dieses hatte eine Zeitlang Gelegenheit, im Bureau eines Artisten- und Aussteller-Blattes in Hamburg einen Einblick in die Beziehungen dieser Leute untereinander zu thun, und war angenehm überrascht, welch ein geordnetes, kollegialisches Verkehrsfeld sich ihm übersichtlich bot.

Manche Existenz, die gesellschaftlich ihren Halt verlor, flüchtet sich in das Gebiet des freien Kunstertums der zehnten Muse, eine terra incognita für den bürgerlichen Namen. Mancher anderer freiwillig gleitet freiwillig hinüber, da er zwar eine höhere soziale Stufe aufgibt, darf aber einen reichlichen Erwerb und amüsanteres Leben eintauscht. So ist z. B. Mr. Segommer, der berühmte Ventriloquist, ein Berliner Architekt bürgerlicher Herkunft, der nach beendetem Studium seine Fähigkeiten nach dieser Richtung hin erprobte und durch Uebung zur Vollendung brachte. Er erfand und konstruierte sich seine komischen Figuren selbst, und errang mit einem englischen Namen und ebensolch accentuiertem Vortrag den Beifall einer Welt und ein Vermögen. — — —

Manche Opernsängerin, deren Stimme nur für ein Theater dritten oder vierten Ranges ausreichte, verließ eines Tages, überdrüssig ihrer Toilettennot und kleinen Gage, den Kunsttempel Apollons und siedelte zum Variete über, oft auch, daß der altgewordene Tenor oder Bariton, der weder mit der Stimme, noch mit dem Gedächtnis den neuen Opern-Anforderungen folgen konnte, kurz entschlossen seine Arien einen Ton tiefer transponieren ließ, und im Spezialitäten-Theater den Beifall erntete, den ihm das subtilere Opern-Publikum versagte.

Die Gymnastik freilich erfordert eine vollständige Hingebung von Jugend auf, ja es gibt in dieser Spezialität förmlich Dynastien. Früher waren es die Engländer und Amerikaner, welche stets das vorzüglichste leisteten, nun hat die deutsche Familie Schyvester Schaffer sich vor zirka zehn Jahren an die Spitze aller gymnastischen Vorführungen gestellt und wahr ihre Position.

In wie viele Abtheilungen die Benennung; Gymnastische Spezialität zerfällt, läßt sich kaum feststellen, da die „Tricks“ unzählige sind. Trapez, Reck, Ringe, Pyramide, Aequilibristik, Globe-Spiral, Ascensionist, Hände-Aequilibristen, Kautschuk-Männer und Frauen, Czentrifs, Musikalische Clowns, Balance-Trapez, Fikrische Spiele mit Doppel-Saltomortalen, — sogar Uuijambisten, d. h. mit einem Bein, gibt es, Mann und Weibchen, die merkwürdigerweise sehr graziös arbeiten und keinen übeln Eindruck hervorrufen.

Ferner gibt es Lawn-Tennis- und Piedestal-Akrobaten, Drahtseiltänzer mit und ohne Kostüm-Wechsel während der Produktion, neben den Hand- und Fuß-, Kopf-Aequilibristen, zweifache, dreifache, fünffache Reck-Arbeit, Jonglieren auf dem Drahtseil, auf dem Globus, auf dem fliegenden Trapez, Stelzen-Clown. Schwungseil-Czentrifs — — Don Gorilla, der häßlichste Mann, und seine schöne Frau, Fräulein Martaleni mit dreiflügeligen Tauben auf dem Drahtseil — sie alle erschöpfen nicht annähernd die vielen Mannigfaltigkeiten dieses Künstlerstandes.

Eine der entzückendsten Erscheinungen auf diesem Gebiet war die schöne silberblonde Schwedin-Elvira — Reiterin und Jongleurin auf dem Drahtseil. Der Mantel ihres gelbsten Seidenhaars wogte bis zum Knie herab, das süße Madonengeficht lächelte selten. Einige Jahre später las man von ihrem frühen Tod, in den sie freiwillig mit ihrem Geliebten, einem dänischen Grafen Sp. ging, da das Leben ihre Vereinerung nicht duldet. Emil Vacano schrieb mir darüber: „Ich wollte ihren Roman schreiben, aber ich konnte nie vor Thränen dazu kommen. Sie war so gut, so schön, so rein — es ist besser, man läßt sie in Frieden, sie hatte Kampf im Leben genug, die Aermste!“

Daselbe sage ich jetzt von ihm, dem Ruhelosen, der die ganze Welt auf Pferdebüchsen durchstreifte. Als er alt geworden und ein bekannter Erzählungskünstler, sprach er gern von seiner Kunstreiter-Jugend, wie er als Miß Ella die Männerwelt „verrückt“ gemacht, durch seine Berbe und seine unnahbare Jugend. Dieser wilde Reiter hatte das sanfteste Herz. Vor mir liegen seine letzten Briefe: „Ich sterbe meiner

Mutter nach“ — Und er hat Wort gehalten, der liebe alte „Bagabund — ach“, wie so schnell! Emil Mario Vacano!
Während die Künstler der Gymnastik sowohl im Zirkus als im Spezialitäten-Tempel arbeiten beschränkt sich die Abtheilung Gesang, Musik und Tanz mit wenigen Ausnahmen auf letztern. In diese Rubrik fallen die Zwergkomiker sowohl, als die preisgekrönten Schönheiten, Tiroler, Duettisten beiderlei Geschlechts, Engländerinnen, die singen und tanzen, Humoristen, Mandolinisten, Nigersänger, Instrumentalisten — einzelne und Gruppen aller Nationen. Ihre Anziehungskraft besteht, abgesehen von Komik, bei dem weiblichen Theil in Schönheit, Toilette, Anmuth, bei den Männern in Kunstfertigkeit und Chic.

Vor einigen Jahren war die rumänische Truppe Martens, mit der berühmten Schönheit Alexandrine Martens, die gesuchteste dieser Art in Europa. Eine Zeitlang entzückte auch das außerordentlich schöne Schwesterpaar Roger die Hauptstadt. Die lieblichen Geschöpfe waren zuerst Statistinnen am Wallnertheater unter ihrem richtigen Namen Urban. Ein Versuch führte sie auf die Chantantbühne nach Rußland. Pilsantendebedekt lehrten sie nach Berlin zurück. Aber schon nach Jahresfrist hörte man von ihrem traurigen Ende — verborben, gestorben! So viel Schönheit Anmuth und Jugend!

Im letzten Winter war es wiederum weibliche Schönheit, die den Berliner Wintergarten allabendlich bis auf den letzten Platz füllte. Sennora Dtero, die Tochter eines spanischen Generals, die tanzen, die singende spanische Schönheit. — Schön und eigenartig ist sie, wenn ihre Leistung an sich auch nicht viel mehr als jene ihrer früheren Vorgängerin, oder richtiger, weiland Cepita bedeutet. Sennora Dtero hat außerdem noch den Venusgürtel von nutzgroßen Brillanten im Werthe von 1 1/2 Million Franks, ein Gürtel, der bis an die Schultern reicht und seine Edelsteine über das ganze Kostüm verstreut.

Der jetzt verstorbene Ernst Schulz war der Erste auf dem Gebiet der Mimik. Fast ohne Beihilfe äußerer Mittel stellte er Typen, Porträts und historische Persönlichkeiten dar — ein seltenes Talent, dabei ein hochgebildeter Mann, man sagt, studierter Arzt.

Kapitän James, der Taucher, und seine schöne Frau Durline mußten der Gesundheitsschädigung wegen ihr feuchtes Element verlassen und leben jetzt privatim in Berlin, von Zeit zu Zeit jedoch tauchen sie wieder auf und unter, und beweisen uns die Wahrheit der Darwin'schen Theorie von der Anpassung der Arten. — —

Eines Abends saß ich im American-Theater, Berlin, neben einem alten behäbigen Mütterchen, als der Schattensilhouettist Alberti seine drolligen Bilder zum Besten gab. „Jotte, wo die Jungens allens druf kommen“ — senkte sie mir zu, dennoch ganz stolz — „det is mein Sohn, der Alberti.“ Und nun erzählte sie mir in ihrem derben Berliner Dialekt, sie wisse eigentlich gar nicht, wie ihre Jungens dazu gekommen, ihr Mann sei Schneider in Berlin gewesen, „gar nichts besonders“ und der eine von den sieben Söhnen sei der große Hercules, der schöne Charles Ernst; die andern nennen sich Meunier, „wir heißen Müller“, und der Aelteste hatte bei Richard Wagner eine Privatvorstellung gehalten, und Wagner schenkte ihm sein Bild mit der Unterschrift: Herr Meunier kann mehr als ich. Richard Wagner. — „Alle Sieben sind bei der Kunst.“ Und alle sieben sind Söhne des kleinen Schneiders und starke, ungewöhnlich stattliche Männer!

Doch wieder auf die Kunst im allgemeinen zu kommen, so schließt sich dem großen Chantant-Reigen der Instrumentalisten und Zimitatoren an. Letzterer imitirt mit dem Munde die Töne der Instrumente, welche er während dieser Zeit zu bearbeiten scheint, doch löst er bald die Saiten der Zither, schraubt die Flöte auseinander oder zerstückelt anderweitig sein Instrument, während der Vortrag ununterbrochen bleibt und die Imitation erkennen läßt. Eine Virtuosa auf zwölf Trommeln erhöht ihren Vortrag noch durch Jonglieren mit den Trommelfüßen während des Spiels; sie ist die Tochter eines Elsser Tambours, der 1870 schwer blessirt, pensionirt wurde — er ahnte wohl nicht, als er aus Langeweile seiner kleinen Hansi die Kunst des Trommelns beibrachte, daß dieselbe einmal als Spezialität glänzen und sich eine hübsche Gage ertrummeln würde.

Italien und Spanien stellt die meisten Instrumentalisten. Ein Waldhornbläser nennt sich Hubertus; Manuföfisten, Tierstimmen-Zimitatoren gibt es ein halbes Duzend; die humoristische Imitation eines Feuerwerks ist bis in alle Salons gebrungen. Einer dieser Flötenisten erregte vor mehreren Jahren die Aufmerksamkeit großer Künstlerkreise in Berlin, sogar die Leiter der Akademie interessirten sich für diesen Mann, der das großartigste Talent zum Malen besaß. Man bot ihm die Mittel zur Ausbildung, man wäre stolz gewesen, dies Genie entdeckt zu haben, aber der Mann, ein Pole, der in glücklicher Ehe mit einer Chansonette lebte, wies, ohne Gründe anzugeben, entschieden alle Anfinnen zurück; er benutzte sein Talent nicht einmal für die Afterkunst der Schnellmalerei.

Schnellmalerei — sie bildet oft nur eine Nummer in einem Boulett von Talenten. Da gibt es Clowns, die Schnellmalere und Thierbändiger sind. Einer der bekanntesten, Harry Richards, der zuerst Gänse dressirte und einen urkomischen Gänse-August besitzt, soll früher ganz andere Rekruten in Festerdecke dressirt haben. Die Clownsmaske deckt eine Vergangenheit! Auch ein anderer Schnellmaler wechselte Karriere. Er war ein in der Konfektion Berlins wohlbekannter Zeichner, dessen Talent eine bekannte Konfektionsfirma, bei der als Lehrling fungierte, entdeckte und ausbilden ließ. Willy M. illustrierte dann für den „Ull“ und die „Wespen“, bis er schließlich, des größern Verdienstes halber, Schnellmalere wurde, um sich die Mittel für akademisches Studium zu verdienen. — Am amüsantesten sind die blitzschnell entstehenden Skizzen bekannter Persönlichkeiten — denn ein Gemälde, das auch nur zehn Minuten zur Ausführung beansprucht, vermag schon nicht mehr zu unterhalten. Vergrößert wird die Kunstfertigkeit durch die Verkehrtmalerei. — Der Zeichner zeichnet überkopf, dreht nach Beendigung

das Bild um. Diese Domäne beherrscht fast ausschließlich das starke Geschlecht.

Das sollte weit mehr der Fall bei Athletik sein, ist es aber doch nicht. Das Ewigwichtige sprengt jetzt auch Ketten! Eine kühne Engländerin, Miß Darnett, die sich Kraftjongleuse, Kanonikönigin, Ketten sprengerin nennt, hebt ein Klavier sammt einem Klavierspieler und zwei erwachsene Personen in die Luft, eine würdige Konkurrentin Leithners, der zwei Pferde auf sich trägt, die freilich nur Pferdchen, aber immerhin mehr wie eine süße Last sind.

Unter dem bürgerlichen Namen Johnson sollen sich drei englische Coellente bergen, die ihr geringes Einkommen auf altem Edelitz durch ihre körperlichen Kräfte bedeutend „gehoben“ haben. Der bekannte indische Zauberer Ben Ali-Beg war Schauspieler an einem Berliner Theater; er hat sich in den wenigen Jahren seiner Zauberperiode einen bedeutenden Ruf, auch ein Vermögen zusammengezaubert. Mellini, nach dem das hübsche Spezialitäten-Theater in Hannover heißt, hatte vor dreißig Jahren noch das ganze Feld für sich — er war Schneiderei, reiste dann als Taschenspieler in kleinen Städten Mecklenburgs und ist jetzt Großgrundbesitzer. Der geschickteste aller Taschenspieler, den ich je sah, war der Russe Dr. Epstein. Er selbst erzählte mir, daß er „im — Zuchtthaus“ diese Kunst von einem Mitgefangenen gelernt; er übte zehn Jahre lang. Diese andauernde Uebung rettete ihn von Irresinn und Verzweiflung, und trug ihm nach Freilassung ein Vermögen ein. In Amsterdam traf ihn das Unglück, den Sohn eines Juweliers zu erschließen. Der Jüngling hatte bei dem Laden des Zaubergeräths die Kugel nicht tief genug hinabgestoßen, so daß sie, statt in einen Hohlraum zu fallen, im Kau: blieb. Abgeschossen, drang sie gerade in die Schläfe ein und augenblicklicher Tod folgte. Epsteins Vorstellungen wurden verboten, er ist bald darauf gestorben; einer seiner Schüler nahm seinen Namen mit Zusatz junior an.

Ich habe absichtlich nur diejenigen Spezialitäten aufgeführt, die größtenteils im Variete auftreten, denn der Zirkus verlangt einen eignen Aufsatz für sich. Aber so ganz kann man sie nicht auseinander halten, da eigentlich nur das singende Artistentum nicht in den Zirkus gelangt, jede andere Rubrik aber hier und dort gastirt. Während z. B. vor zehn bis fünfzehn Jahren alle Tierdressur nur in den Zirkus verlegt war, beherrscht sie heute die Spezialitätenbühne, vom Löwen und Elefanten bis zum — pardon! — Floh herab. Edward Professor Bonetty bezeichnet sich als den einzigen, der Füchse dressirt und sie mit Jagdhunden, Enten, Hühnern und Tauben zusammen arbeiten ließ. Ein anderer E. Bonetty läßt Katzen mit Ratten und Mäuse zusammen ihre Künste zeigen. Prinz zähmt Bären und produziert seinen Niesenbär „Blondin“ auf dem Turmseil. Noche bändigte 24 Wölfe — das unzählbarste Tier aller wilden Tiere. Jigg hat Ziegen und Hunde, einen singenden sogar darunter dressirt. Mademoiselle Senide nennt sich die „Königin der wilden Tiere“, weil sie mit einer Gruppe Königstiger und afrikanischer Löwen „arbeitet“.

Was man früher Kautschukmenschen nannte, heißt jetzt Schlangemenschen. Krobobil, Eidechse, Frosch-Zimitatoren. Ich war einmal zugegen, als Professor Dr. Virchow in den Reichshallen zu Berlin einer großen Anzahl Aerzte den Schlangemenschen Martinelli in einer Privatvorstellung „erkarte“. Die Amentwicklung gewisser Knochen, durch Uebung von Geburt an dazu gebracht, sei Ursache dieser unnormalen Geschmeidigkeit — in spätem Alter kann diese Elastizität nicht mehr erreicht werden.

Unter den Radfahrern und Skatern nimmt das weibliche Geschlecht eine dominierende Stellung ein, obgleich sich die Männer „Meisterschaftsfahrer der Welt“ nennen. Die Pardo's zeigen sogar einen zweijährigen kleinen Radfahrer-Clown bei ihrer sechsöpfigen Gesellschaft, und dieser lustige kleine Burche war eine der stärksten Attraktionen auf „Chicagos Venity fair“. — —

Das rheinische Hännische Theater ist als salonsfähig zum Theater kantoche avanziert; ohne an Komik zu verlieren. Die niedlichen Fighrchen tanzen und gestikulieren, als beherrsche sie nicht nur Menschenhand, sondern auch Menschengestalt. Ein Marionettentheater, schwarze (Nigger) Minstrel's darstellend, täuscht durch die Lebensgröße der Personen und die exakte Darstellung, Canes, Banjo und Gitarrespielens derartig, das von der Hälfte des Publikums die Imitation nicht geglaubt wird.

Glaubte man doch schon das Unerreichbare erreicht, als Unthan, der Mann ohne Arme, blies, malte, geigte, Karten spielte u. s. w. Jetzt zeigt sich ein „Kumpfenjuch“, der sich nicht nur ohne Arme, nein auch ohne Füße produziert. Mit der Wange an den Kumpf gedrückt, hält er die Feder und schreibt — er trinkt ebenso, ja er sädelt eine Nadel ein. Und dieser Mann ist verheirathet und Vater zahlreicher normaler Kinder!

Verheirathet waren auch die beiden Siamesischen Zwillinge — ihre Wittwen (Schwestern) leben heute von ihrer Rente in London. Verheirathet sind auch die Zwerge Heath und Korli, die einzigen Nilputaner, die je ein Kind besaßen; freilich ist das kleine Geschöpfchen schon nach einem Jahr gestorben. Von der zwei Fuß großen Gattin des General Mite erzählte ein Reisegefährte, ein eleganter reicher Kavaliere, daß die Kleine einen regelmäßigen Flirt mit ihm inszenierte, sich seinen großen Schnurbart um ihre Püppchenfinger wickelte und abends nicht zu Bett wollte, ehe er ihr die Hand geküßt. Nechte mau den „General“ und wollte ihn eifersüchtig machen, so zuckte er die Achseln und sagte: „Alle Frauen thun das, warum soll sie eine Ausnahme machen — ist sie nicht auch eine Frau?“

Von den Zwergen zu den Riesen mag es wohl sechs Fuß sein, aber doch nur ein Schritt. Tschang, der Chinese, eröffnete den europäischen Riesenzug, der große Tscherkesse, der lange Bayer, Mariani die Schöne — sie alle thronten auf der Menschheit Höhen. Doch weder Zwerge noch Riesen erreichen ein hohes Alter, das „Zwiel“ und „Zuwelig“ steht immer unter der „Mittelmaßigkeit“.

Das Publikum, welches nur die vollendete Produktion sieht, ahnt nicht, welch eine Unsumme von Fleiß, Arbeit und Geist in dieser Darstellung liegt. Ja, auch Geist! Es gehört

Geist dazu, das Ewig dagewesene mit neuen Trübs neu erscheinen zu lassen, es gehört Geist dazu, Aufmerksamkeit einer tausendköpfigen Menge auf lange Minuten zu fesseln, besonders bei stummen Vorträgen, wo der Humor sich nur durch Gesten, Mimik, der Geist nur durch die Verbe und prompte Geschäftlichkeit ausdrücken kann. Welche Geduld, welche Kraft braucht der Tierbändiger, welchen endlosen Fleiß der Gymnastiker, der Jongleur, der Malabarist. Ebenso wie der Künstler am Piano täglich stundenlang übt, so der Artist, der auf der Höhe bleiben will — auch hier ist Fleiß halbe Kunst!

Der neue Anzug.

— Humoreske von Paul Blis. —

Ein altes Sprichwort sagt: „Kleider machen Leute.“ Das ist an und für sich eine billige Weisheit, und die sogenannten Vebildeten unsrerer Zeitgenossen wollen nichts mehr davon hören, daß in den alten Sprichwörtern ein Kern von echter Wahrheit steckt, aber trotzdem will ich versuchen, mit dieser kleinen Geschichte, — die den Vorzug hat, wahr zu sein, — den Beweis zu erbringen, daß gerade das oben citierte Wort auch heute noch recht gut anwendbar ist.

Also ich erzähle Ihnen die Geschichte meines besten Freundes.

Er heißt Leopold und ist ein dramatischer Dichter, leider ein platonischer Dramatiker, das heißt: ein noch nicht aufgeführter.

Man weiß ja aus Erfahrung, daß so ein armer Kerl leicht als eine komische Figur gilt, trotzdem er des Lebens ganzen bitteren Ernst zu druckkosten hat.

Nun, die Meinung seiner edeln Zeitgenossen ließ Herrn Leopold sehr kalt; er war Philosoph und lächelte nur über die Redereien aller kleinen Bernegroße und Heibhammel, denn er war fest davon überzeugt, daß auch ihn ein glücklicher Zufall eines Tages auf den Schild des Ruhms heben würde.

Sonst aber war er ein lieber herziger Kerl, trug lange Roden und kurze Hosen, und ärgerte sich unbegreiflicherweise darüber, daß Schiller dem königlichen Schauspielhaus in Berlin noch immer den Rücken zuehrte. Eine Schwäche hat doch schließlich jeder Mensch!

Herr Leopold wohnte in einer Mansarde und hatte eine vorzügliche Schornstein-Aussicht. Sein Zimmerchen war im Sommer drückend heiß und im Winter bitterkalt. Aber trotzdem zog er nicht aus, denn der Hauswirt war ein vorzüglicher Mann, der ein Herz hatte, was man doch nicht von allen Berliner Hauswirten sagen kann, sobald es sich um die Mietzahlungen handelt.

Auch die übrigen Ansprüche, die Herr Leopold an das Leben stellte, waren mehr als bescheiden. Ein warmes Mittagessen gehörte zu den Seltenheiten (man ist eben in Deutschland nicht ungestraft ein Dichter!), und seine Garderobe war gerade nicht sehr salonsfähig, denn er verstand es absolut nicht, die Leute anzupumpen.

Natürlich machte sich alle Welt über seine Kleidung lustig. Denn wer fragt heute noch seinen Nächsten, ob er seine Rechnungen bei Schneider, Schuster oder Wäschelieferanten bezahlt habe; Bedingung ist nur, daß man tadellos angezogen einhergeht; sonst ist man nicht gesellschaftsfähig, — Kleider machen eben noch immer Leute!

Herr Leopold kümmerte sich auch darum nicht. Er schrieb ein Stück nach dem andern, reichte sie allen Theatern ein, bekam sie von allen Theatern wieder zurück, schimpfte auf die Direktoren, noch mehr auf die Dramaturgen, legte dann Stück für Stück in seinen Schreibtisch und wartete, bis seine Zeit da sein würde.

Da eines Tages geschah das Wunder.

Er traf einen alten Jugendfreund wieder, einen Herrn Wolfsmilch, der sich als Schneidermeister vor kurzem etabliert hatte, aber noch fast gar keine Kundenschaft besaß, trotzdem er sein Handwerk durchaus verstand. Und dieser gute Freund hatte eine famose Idee.

Er sagte: „Leopold, ich mache Dir einen eleganten Anzug, und Du empfiehlst mich bei all Deinen Bekannten.“

Leopold wurde verlegen und sträubte sich, weil er keine Schulden machen wollte. Aber der unternehmende Tailleur redete so lange, bis dem armen Dichter die Entgegnungen fehlten.

Also bekam Herr Leopold einen neuen Gesellschaftsanzug — langer Rock, ausgeschnittene Weste und weite Hose mit Bügelsalte, tadellos sitzend und elegant. Da nun aber auch Hut, Stiefel und Wäsche dementsprechend sein mußten, so schaffte Meister Wolfsmilch auch diese an, so sehr sich Leopoldchen auch dagegen sträubte. Nun war der „Kavalier“ fertig.

Die Wirkung war denn auch ganz enorm. Alle seine Bekannten starrten ihn wie ein Wunder an, und hundert Fragen sollte er auf einmal beantworten.

Er aber sagte mit der größten Seelenruhe: „Die Sache ist sehr einfach. Ich habe einen alten Dinkel beerbt.“ Sogar flunkern konnte er jetzt; das glaubte er dem neuen Anzug schuldig zu sein.

Und siehe da — plötzlich hänselte ihn kein Mensch mehr. Alle fanden, daß er eigentlich doch ein ganz feiner Kerl war, den man entschieden verkannt hatte. Und jeder wollte natürlich sofort die Adresse des Schneiders wissen.

Leopold machte ein vollständig gleichgültiges Gesicht, nannte so obenhin Namen und Wohnung des Tailleurs, und wunderte sich heimlich nicht wenig über den schnellen Wechsel seines Ansehens, obschon er die ganze Gesellschaft nun erst recht verabscheute.

Meister Wolfsmilch aber hatte seinen Zweck erreicht denn jetzt kamen und gingen die Kunden bei ihm, und in wenigen Tagen schon stellte er einige Gesellen ein.

Der arme Leopold hatte sich in seine neue Rolle sehr bald eingelebt. Nur fand er, daß so ein eleganter Anzug auch

neue Pflichten seinem Träger aufzwang. S. z. B. konnte er jetzt nicht mehr dritter Klasse in der Stadtbahn fahren, er durfte nicht mehr seine einfachen Restaurants aussuchen, und sechs-Pfeinig-Zigarren durfte er schon gar nicht mehr rauchen, wenn er in Gesellschaft seiner Bekannten war. Das alles war ja dem neuen Anzug und der angeblichen Erbschaft schuldig, — denn eine Lüge hilft doch nur, wenn man sie auch ordentlich unterstützt. Das alles aber erforderte Geld.

Doch auch dies hatte der intelligente Meister Wolfsmilch vorausgesehen. Er gab auch mit Freude das notwendige Geld her, denn sein Geschäft besserte sich ja von Woche zu Woche, und er wollte sich dem Freunde dankbar erweisen.

Eines Tages wurde ein Chefredakteur auf Herrn Leopold aufmerksam. Er fing an, sich für den eleganten jungen Dichter zu interessieren, lud ihn zur Mitarbeit am Unterhaltungsbeilage seines Blattes ein und bewilligte ihm relativ glänzende Honorare.

So verdiente Herr Leopold Geld.

Und nun kam er mit Riesenschritten vorwärts. Er arbeitete unermüdet, immer nur kleinere Sachen, die er aber reißend los wurde; und in wenigen Monaten war er Mitarbeiter bei fast allen bessern Wochenschriften.

Dementsprechend war auch sein Verkehr größer geworden.

Er war nun in vornehmen Familien eingeführt, lernte viele reiche und einflußreiche Leute kennen, die sich ein Privatvergnügen daraus machen, junge Talente zu fördern und bekannt zu machen. Und natürlich hatte er jetzt auch eine elegante Gargonwohnung genommen, so daß er seine Gönner und Freunde bei sich empfangen konnte. Vom Meister Wolfsmilch hatte er inzwischen noch einen Gesellschaftsanzug und auch einen Frack bezogen, und nun ging es avanti.

Der gute Leopold war „mode“ geworden.

In einer Gesellschaft lernte er Herrn Theaterdirektor Helbenmund persönlich kennen. Dies war ein korpulenter Herr mit schneidigem Schnurrbart. Er sprach stets im tiefsten Brustton der innersten Ueberzeugung; er sprach viel dummes Zeug von Kunst und Literatur, aber er trug echte Brillantenknöpfe; sein Gehrock hatte viele Knopflöcher, aber noch mehr bunte Orden, — im übrigen aß er gern ungarische Nationalgerichte.

Als der Herr Direktor merkte, daß Herr Leopold jetzt elegant und mode war und solche einflußreichen Beziehungen hatte, trat er mit Gönnermiene zu ihm heran und sagte mit Pathos: „Aber, mein lieber Freund, warum schreiben Sie denn kein Stück für eines meiner beiden Institute?“

Und Herr Leopold lächelte verständnisvoll: „Herr Direktor, ich habe ein neues Stück fertig.“

„Aber so reichen Sie es mir doch ein, lieber Freund! Ich warte ja nur darauf, Sie berühmt zu machen.“

„Herr Leopold nickte nur wieder verständnisvoll.“

Dann ging er nach Hause, nahm das letzte geschriebene Stück, klebte ein neues Titelblatt ein, änderte den Titel, und brachte es dem Herrn Direktor.

Dies Stück war zwar schon einmal abgelehnt worden vom Herrn Direktor, aber trotzdem reichte er es wieder ein, da er mit Bestimmtheit annehmen konnte, daß es bei der ersten Einreichung überhaupt nicht gelesen war.

Und diese Annahme erwies sich denn auch als durchaus richtig, denn bereits nach acht Tagen schrieb der Herr Direktor höchst eigenhändig, daß er seit Jahren kein so hervorragend gutes Stück gelesen habe.

Das Schauspiel wurde angenommen, aufgeführt und hatte einen großen Erfolg.

Die Theater-Direktoren fingen an, den glücklichen Dichter zu hofieren.

Er wurde alle seine Stücke los, die in den Tiefen seines Schreibtisches der Auserziehung harren. Er wurde berühmt und reich und hochgeachtet.

Wenn er aber einmal allein beim Meister Wolfsmilch ist, und sich einen neuen Anzug machen läßt, dann sagt er wohl manchmal voll Dankbarkeit: „Du hast mich zu dem gemacht, was ich nun bin, Du allein.“

Und der kluge Schneidermeister erwidert dann lächelnd: „Ja, ja, das gilt auch heute noch — „Kleider machen Leute.““

Bunte Chronik.

Das Wunder von 1900.

Die, welche in Paris nichts Anderes zu thun haben — und es soll deren nicht ganz wenige geben — beschäftigen sich, wie die „Berl. R.“ mittheilt, immer noch damit, über den „Clou“ der Weltausstellung von 1900 nachzusinnen. Hunderte von Vorschlägen sind bei der unglückseligen Kommission schon eingegangen und der Strom scheint noch lange nicht versiegen zu wollen. Die meisten „Erfinder“ knüpfen bei ihren Plänen an den Eiffelturm, den Hauptanziehungspunkt von 1889, an. Eine riesige Uhr auf ihm anzubringen, wie Einer vorschlägt, wäre ganz schön, aber doch nicht eigenartig genug. Aber wie, wenn man ihn als Stock für einen riesigen Schirm benutzte, der die ganze Ausstellung vor Regen und Sonnenglut schützt? Einen Herrn M. erscheint auch dieser Plan viel zu kleinlich. Einen zweiten Eiffelturm zu errichten und ihn mit dem schon stehenden durch einen riesigen Glaspalast zu verbinden, das wäre nach ihm eine Aufgabe, des Schweißes der Edlen werth. Noch weiter geht Herr S. aus Tours. Er will vier Thürme, durch eine Plattform soll sich dann ein fünfter erheben. Alle diese Vorschläge ließen sich mit dem eines Pariser sehr schön in Einklang bringen, der auf dem Thurm die berühmten hängenden Gärten Babilons sehen möchte. Kaum beiseidener ist der brave Mann, der sich anheißig macht, vom Eiffelturm eine riesige Hängebücke bis zum Trofaderopalaste zu schlagen. Aus Rotterdam kommt der Plan, oben auf dem Thurm einen sich drehenden Globus von 100 Metern Durchmesser anzubringen. Endlich will ein Utrechter um den Eiffelturm ein Gebirge mit Wasserfällen aufzuführen. Wasserfälle sind überhaupt beliebt. Die kühnste Idee er-

scheint uns die des Mister S. aus London, der zu beiden Seiten des Falles von der Höhe des Niagara ein sich stufenweise erhebendes Gebirge aufbauen will, von dem jede Stufe das Dorf eines wilden Völkerstammes tragen soll. . . . Groß muß die Sache sein, das sagen auch die, die vom Eiffelturm nichts mehr wissen wollen. Man solle an seine Stelle eine riesige Gestalt des Friedens errichten, ganz aus Eisen und Glas, meint ein Pariser. Ein Anderer zieht ein Standbild der Republik von 250 Meter Höhe vor, „gewidmet dem Fortschritt und genannt soziales Herz von Frankreich.“ Der gute Mann, der Pyramiden von 500.000 Francs in Goldstücken und 500.000 in Silberstücken vorschlägt, scheint in dem Wahne befangen zu sein, daß diese Pyramiden auch so eine Art Eiffeltürme sein würden. Wenn er wüßte, daß eine halbe Million in Napoleons nur etwa einen Würfel von 25 Centimetern ausmacht! — Das ist so eine kleine Auswahl aus dem reichen Schatze, den die Pariser Zeitungen veröffentlichten.

Moliere und die Aerzte.

Daß Moliere in seinen Stücken am schlechtesten von allen seinen Mitmenschen die Aerzte behandelt, ist bekannt. Man hat seine Sachen zum Theil für Erfindungen, zum Theil für furchtbare Uebertreibungen angesehen und sich gewundert, warum er die Wohlthäter der Menschheit gerade mit so unerbittlichem Hass verfolgt. Man wird, so schreibt man der „Täglichen Rundschau“ aus Paris, ihn besser begreifen, wenn man das schmucke Büchlein gelesen hat, das der Professor Folet in Lille soeben unter dem Titel „Moliere und die Heilkunde seiner Zeit“ hat erscheinen lassen. Wir erfahren darin die unglaublichsten Dinge. Der Leibarzt Ludwig VIII. hat diesem in einem einzigen Jahre 215 Heilträuflein, 212 jener Mittel, die im „Eingebildeten Kranken“ eine solche Rolle spielen, und 47 Aderlässe beigebracht. Das „Tagebuch über das Befinden Ludwig's XIV.“, das mit täglichen Eintragungen von 1652 bis 1811 reicht, zeigt uns, daß der große König in diesem Zeitraum mehr als 2000 Purgirmittel gebraucht hat. Nicht uninteressant dürfte es auch sein, daß Guy Patin ein Kind von sieben Jahren dreizehnmal in einem Monat zur Ader gelassen hat. Sich selbst verordnete der berühmte Arzt wegen einer gewöhnlichen Erkältung sieben, seiner Frau bei einer Lungenentzündung zwölf, seinem am Typhus erkrankten Sohn gar zwanzig Aderlässe!

Handel und Verkehr.

Bukarest, 11. Dezember 1896.

Ein neuer englischer Kohlenverband.

Der Import Rumäniens an Kohlen aus England beträgt jährlich dem Werthe nach nahezu sieben Millionen Lei. In England wird jetzt ein Trust vorbereitet, der sich über das ganze Land erstrecken soll und der dann eine völlige Umgestaltung des Kohlen-Verkehrs mit sich bringen müßte. Wir glauben, daß es für unsere Leser und namentlich für unsere Industriellen von Interesse sein dürfte, rechtzeitig Näheres darüber zu erfahren. Nachstehender Bericht, den wir von sehr schätzenswerther Seite erhalten, wird mithin unseren Lesern recht willkommen sein: Das Zustandekommen des gewaltigen Trusts, „zur Aufrechterhaltung der Kohlenpreise und der Bergarbeiterlöhne“ scheint nunmehr gesichert. Das Projekt geht zunächst von den unter einer gleitenden Lohnskala arbeitenden Grubenbezirken von Süd-Wales und Monmouthshire aus, deren vorjährige Produktion sich auf etwa 32 1/2 Millionen Tonnen Kohlen erhob. Das zuerst von dem Parlamentsmitglied D. A. Thomas aufgestellte Prinzip des gründenden Trusts basiert auf einem Zusammenwirken der Arbeitgeber und der Arbeiter dahingehend, daß die Kohlenpreise nicht unter einen Satz fallen können, welcher eine lohnende Ausbeutung der Gruben darstellt, und in ähnlicher Weise die Löhne nicht unter den Satz des Mindestlebenserhalts. Dieser Mindestpreis für Kohlen soll erreicht werden durch Hinzuzahlung des Mindestlohns zu dem Durchschnitts-Kostenpreise der Produktion für das gesammte Kohlenfeld während der letztverflossenen drei Jahre. Die monatliche Kohlenförderung wird unter die Mitglieder des Verbandes repartirt und jedwede Ueberschreitung der Ausbeute mit einer Strafe von 2 sh. 6 d. per Ton geahndet, welche den übrigen Mitgliedern zu Gute kommt. Ebenso wird jedwedes Verkaufen unter dem festgesetzten Mindestverkaufspreis mit Konventionalstrafen belegt. Zur Durchführung dieses Strafsystems verpflichten sich die Arbeiter, den Betrieb auf einer Grube, deren Besitzer sich weigert, die Strafen zu zahlen einzustellen. Dies sind die Grundzüge des von den Arbeitern amendirten Thomas'schen Projekts. Es ist am Dienstag von einer Versammlung des Verbandes der an der gleitenden Lohnskala beteiligten Grubenbesitzer von Süd-Wales und Monmouthshire angenommen worden, unter der Bedingung, daß die Arbeiter sich zur Erneuerung des gleitenden Lohnskala-Vertrages auf mindestens zwei Jahre bereit erklären, und daß mindestens 95 Prozent der Grubenbesitzer von Süd-Wales und Monmouthshire sich dem Trust anschließen. Es hat allen Anschein, als ob die Arbeiter die etwa widerstrebenden Grubenbesitzer durch Androhung der Stilllegung der Betriebe zum Anschluß an den neuen Kohlenverband zwingen werden. Mr. Thomas erklärt, daß auch leitende Grubenbesitzer in Northumberland ihre Bereitwilligkeit eines Beitritts zu dem Verbands zu dem Verbands zu erkennen gegeben haben.

Vorstenviehmarkt.

B u d a p e s t, 9. Dezember. Hauptstädtischer Konsum-Schweinemarkt. Der Auftrieb betrug 829 Stück. Für den Lokalkonsum wurden 942 Stück, für die Provinz 104 Stück verkauft; es verblieb ein Bestand von 982 Stück. Man bezahlte: 120 bis 180 Kilogr. schwere zu 47 bis 49 fr., 250 bis 280 Kilogramm schwere zu 51 bis 51 fr., 300 bis 380 Kilogr. schwere zu 51 1/2 bis 52 fr.

Die Situation in London.

Man schreibt uns aus London: Nach beendeter Liquidation zeigte sich Geld wieder leichter. Die Ekomptehäuser haben sich veranlaßt gesehen, die Verzinsung der Einlagen um

SCHUHWAARENIEDERLAGE

D. H. POLLAK & COMP.

GALOȘI UND ȘOȘONI PRIMA QUALITÄT

aus der ersten russischen Fabrik

GARANTIE für die Solidität jedes Paares

FESTE PREISE

1256-4

Calea Rahovei No. 151

Bragadiru-Saal

Freitag

HIGH-LIFE-ABEND

Entrée pr. Person 1 Leu

Umseigerorten auf allen Linien für den Bragadiru-Saal und läßt ihre Wagen bis 12 Uhr Nachts in der Richtung dahin verkehren.

Calea Rahovei No. 151

Sonntag von 4 bis 6 Uhr Nachmittags

Promenade-Konzert

Entrée 50 Bani pr. Person

Kurs-Bericht vom 11. December n. St. 1896

Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.

| | Kauf | Verkauf |
|--|--------|---------|
| 6 pro. Municipal-Oblig. 1883 | 97.25 | 97.75 |
| 6 pro. Municipal-Oblig. 1890 | 96.50 | 96.50 |
| 4 pro. Rente Amort. | 88.— | 88.50 |
| 5 pro. Rente perp. | 101.50 | 102.— |
| 5 pro. amortisirbare Rente | 99.25 | 99.50 |
| 5 pro. Cred. fonc. rural | 94.25 | 94.50 |
| 5 pro. Cred. fonc. urb. | 91.25 | 91.50 |
| 5 pro. Cred. fonc. urb. Jassy | 86.25 | 86.50 |
| 5 pro. Staats-Obligat. (convertirte Rural) | 101.50 | 101.75 |
| 10 Lei zins. Pensions. Oblig. (nom. 300 Ln.) | 1830 | 1840 |
| Rum. National-Bank | 223 | 226 |
| Banca Agricola | 480 | 488 |
| Vers.-Ges. Nationala | 448 | 452 |
| Vers.-Ges. Dacia-Rom. | — | — |
| Rum.-Ban Gesellschaft | — | — |
| Oesterreichische Gulden | 211.— | 212.— |
| Deutsche Mark | 123.50 | 124.50 |
| Französ. Banknoten | 100.50 | 101.— |
| Englische Banknoten | — | — |
| Rubel | — | — |
| Napoleon dor gegen Papier | 20.10 | 20.15 |

Grand Etablissement Hugo

Heute und Täglich

Große Vorstellung

Debut der

THE JULIANS

Englisches Gesang und Tanz-Septet

The Brothers François

Acrobaten 50

Mlle NAYA Etoile de Paris

Mr. WILSON Jongleur.

Auftreten des Frä. ELLA GARMEN internationale Sängerin
sowie Auftreten aller engagierten Kräfte.

Orchester unter Leitung des Kapellm. Ed. Wih. Strauss.

Preise: Loge 25 Lei, reserv. Fauteuille 5 Lei, Promnoire 2 Lei.

Wir geben uns die Ehre ein P. T. Publikum zu verständigen, daß wir in der **Cal. Victoriei 30** vis-à-vis der Polizei Präfectur) unter der Firma

KORAUŠ & SOCACIU

«La Aphrodita»

ein Weißwaarengeschäft für Damen und Herren in reichster Auswahl von, Stickereien, Spitzen, Taschentücher, Strümpfen, Handtücher, Tischzeug für Cafee und Thee etc. etc. eröffnet haben.

Heiraths Ausstattungen fertig oder auf Bestellung

Von der Reise zurückgekehrt haben wir uns mit den Erzeugnissen der bestrenomirten Fabriken des Auslandes in reichstem Maße versehen; durch langjährige Erfahrung die wir im Geschäfte des Herrn G. Boloni in dieser Branche gesammelt, befinden wir uns in der angenehmen Lage, auf recht zahlreichen Zuspruch von Seite des geehrten Publikums rechnen zu dürfen, eine prompte und reelle Bedienung zusichernd. Zur Bequemlichkeit uns. geehrten Clientel haben wir fixe Preise mit möglichst kleinem Gewinn festgesetzt, dies gestatten uns die Mittel über welche wir verfügen.

1217 6

Hochachtung
Korauš & Socaciu

Erste Wechselstube

Isac M. Levy

»zur Börse«

gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipscaul No. 10 vis-à-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und verlotte Titres als Zahlung provisionsfrei an. Besorgt kostenlos die Kontrolle bei Auslosungen der Werthpapiere. Uebernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen zum An- und Verkauf der ausländischen Werthpapiere auf alle internationalen Plätze.

Circus G. J. Sidoli.

Freitag 11. December 1896

Große komische Vorstellung

Auftreten

Miss ELSA DOWE

die berühmteste Schühin der Gegenwart.

Zum Schluß ihrer Production wird **Miss Elsa Dowe** auf den weltberühmten Dower'schen Panzer, auf welchen alle Kugeln abprallen, schießen.

Größte Sensation der Gegenwart.

THE GAETANOS

OLOMS-TRIO

Les diables acrobatiques, excentriques, musiqueaux

Auftreten der berühmten

Brüder Karpini

— Anfang präzis 8 1/2 Uhr Abends. —

Ausnahme-Gelegenheit.

Zu verkaufen und zu vermieten

die Villen POPOVICI

auf der Chaussee Kiseleff. Jede hat ein bepflanztes Terrain von etwa 5000 Quadratmeter. Außerdem ist noch zu verkaufen ein Terrain von 12.000 Quadratmeter Oberfläche, im Ganzen oder in kleinen Parzellen. Ferner zu verkaufen auch 4 Racepferde, 2 Wagen, ein Koupee, ein Schlitten und Geschirre für 4 Pferde, alles zu sehr mäßigen Preisen.

Man adressire sich an den Eigentümer
C. Popovici,
Abgeordneter, Chaussee Kiseleff

1251 8

Fremdenliste

Grand Hotel de France: Badescu Pitescht. Braunstein Wien
Maffiny Milano. Corfchey Giurgiu. Demancea Pitescht Ararescu Paure. M-ma Berchy Budapest. Eberle Jimnicca. Sonieck Buzeu.
Rabichon Buzeu

Hotel Regal: Papadopol Galatz. Scasescu T. Severin.
Calota Giurgiu. Bottea Jassy. Placiseanu Jassy. Puica Loco. Utana.
Jesseu Avocat M-me Croinescu Craiova. Ageiescu Slatina. Popovici Dragaschani.

Grand Hotel Bristol: Holban Constantza. Jorga Jassy.
Profet Bacau. Clemescu Jassy. Oblet Campina. Amancaș u. Frau Bacau. Falton Belgien. Mayer Uzuga. Kursel Frankfurt a/M. Columbianu Craiova.

Samstag 12. December 1896

High-Life Vorstellung

Bereine oder Gesellschaften, die geneigt sind Wohlthätigkeits-Vorstellungen zum Besten Hilfsbedürftiger zu veranstalten, wollen sich täglich abends 7/8 Uhr an Herrn Director Sidoli, oder dessen Sekretär wenden.

„Transsylvania“

Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest.

Einladung

zu dem Sonnabend 12. Dezember n. St. in dem Saale der **Ephorie** stattfindenden

9. Stiftungsfeste

verbunden mit der Feier des 100-jährigen Geburtsfestes **Stephan Ludwig Roth's.**

Programm:

1. Rheinweinsied. Männerchor von Orth.
2. Festrede.
3. Beim Liebchen zu Hause. Männerchor v. Pfeil.
4. Vortrag über Stephan Ludwig Roth.
5. Die Thräne. Solo Quartet v. Witt.
6. Rothgedicht v. G. Wächter.

Beginn des Festes präzis 8 Uhr abends.
Um recht zahlreiche Betheiligung ersucht

achtungsvoll
Der Vorstand.

Eintrittskarten a 1 Fr. 50 pro Person, 4 Fr. pro Familie sind zu haben bei den Herren Weinhold, Apotheker Str. Colței 24, Gustav Nieß Str. Carol, Mich. Bruns Apotheker Calea Grivizei, Carl Dittmer Cal. Grivizei 193, Gustav Waber Photograph Cal. Victoriei und abends an der Kasse 1243 3

Doctor Schneyer

gem. mehr Assistenarzt d. Klinik Nothnagel, Wien.

Specialist für Erkrankungen innerer Organe, wohnt
Strada Karageorghievici No. 5.

Consultation 2-4 N. M. Für Arme unentgeltlich.
1837 24

Deutsches Dienst
oder Stubenmädchen

wird für sofort gesucht.

Adr. Str. Sfânta Ioan Nou 32.
1309 1 **Mirea**

Lehr-Zeugnisse

stets vorrätzig in der Buchdruckerei des Buk. Tagbl.

Dr. S. Großman

A 13 dem allgemeinen Krankenhaus in Wien ist umgezogen

Bulevardul Domniței No. 2
Ecke Str. Săniilor 1206-13

Ordination speziell für Frauen Geschlechts- und Gynorgane-
Erkrankung von 2-4 Uhr n. m.

Wiso!

BERARIA IMPERIALA

unter dem Hotel Imperial in der Calea Victoriei
ist eröffnet

Luther'sches Bier.

Verschiedene kalte Speisen.

Ein aus 15 Personen bestehendes Orchester wird allabendlich zur Erholung des p. t. Publikums mit einem ebenso reichen wie aus gewählten Repertoire konzertiren.

Eintritt frei.

Mit besonderer Hochachtung
M. A. Böer.

1211 8

Doctor Galimir

von der Universität in Paris Spezialist in Magen-
krankheiten. 1237 10

27. Strada Doamnei 27.
Consultationen 2-4 Uhr nachm.

Dr. J. Braunstein

Gewesener Prof.-Assistent in Wien, und Chef-Arzt der Klinik für Mund- u. Zahnkrankheiten in New-York. Seit 18 Jahren **Spezialist für Hals-, Mund-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.**

Schmerzloses Ausziehen der Zähne

und Wurzeln mit unschädlichen Mitteln, deren Gebrauch den 1950 18 Zahnärzten verboten ist. Heilung des **Geruches aus dem Munde.**

Consultation Str. Colței Nr. 14 von 8-9 und 3-5.

Der gesammten Heilkunde

Doctor Rudolf Petelenz

Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten

Calea Rahovei No. 80.

Heilt auch rasch und ohne Berufshörung Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 „Auch brieflich.“ 1937 22

Der Eigenthümer des
GROSSEN RUMÄNISCHEN WAARENHAUSES
DIMITRIE PETRESCU
 CALEA MOȘILOR No. 1 und 3
 Ecke des St. Anton-Platzes

beehrt sich seine zahlreiche Kundschaft und alle Besitzer „guten Geschmacks auf letzt eingetroffene Neuheiten aufmerksam zu machen; worunter: Wollstoffe für Herbst & Winter, Plüsch, Sammt in allen Farben, glatt und gestreift, Chiné, Velour und Velour de Nord; so auch Seidengewebe in allen möglichen Arten, aus den renomirtesten Fabriken Frankreichs, Deutschlands, Italien und der Schweiz.

Grosses Lager in Baumwoll und Leinen-Geweben
 aus den leistungsfähigsten Fabriken aus Rumburg, Belgien, Frankreich und Irland.

Vorhänge und Portieren von 5 Lei aufwärts. Teppiche in allen Dessins und Grössen, sowie auch nach Meter gemessen.
 Cocos, Bett- und Tischvorlagen, Wandteppiche, Wichsleinwand, Linoleum in allen Breiten.

Herren, Damen und Kinderwäsche
 Heiraths-Ausstattungen fertig, als auch auf Bestellung, zu jedem gewünschten Preise. Neuheiten in Piqué, Mollotten und Barbete in den schönsten und modernsten Farben für Morgenkleider etc.: Wolldecken, Flanelle Stoffe, Spitzen, Strümpfe, Kopf und Umhängetücher, Stiekeren, Zwirn und Baumwollspitzen, Tischgarnituren etc.

Grösses Lager in Kautschuck, Koth und Schneeschuhen, echt russisch zu Original-Fabriks Preisen, billig wie sonst nirgend.

Der Einkauf der Wollstoffe — Seidenwaaren so wie Leinenwaaren in sehr grossen Quantitäten, ermöglichte es mir für alle diese Artikel in den Gallerien meines Geschäftes specielle Rayons einzurichten, wo selbe zu unerhört billigen Preisen ausboten werden.

Gratis! Gratis! Gratis!

MAGASINUL LA TOATE SESOANELE
 CALEA VICTORIEI No. 27, neben der Polizeipräfektur, CALEA VICTORIEI No. 27.
VERKAUFE HALB UMSONST!
 150.000 Paar ȘOȘONI-GALOȘI und RUSSISCHE GALOSCHEN
 aus der renomirten priv. Fabrik in St. Petersburg
 für Herren, Damen und Kinder.

Täglich langen bei mir grosse Quantitäten von Schuhen an, welche ich zu folgenden billigen Preisen verkaufe:

| Für Herren | | Für Damen. | | Für Knaben. | |
|-----------------------------|-----------|-------------------------|----------|---------------------------|---------------|
| Schuhe Wichsleder | Lei 10,95 | Solide u. schöne Schuhe | Lei 7,95 | Schuhe (Wichsl.) gute Qu. | L. 7,95 |
| " I. Qualität | " 11,95 | " " " " | " 8,95 | Idem prima | " 8,95 |
| " besetzt gute Qu. | " 12,95 | " " " " | " 9,95 | Idem feine | " 9,95 |
| " prima | " 13,95 | " " " " | " 10,95 | Idem extrafein | " 10,95 |
| " extrafein | " 14,95 | Schuhe extrafein | " 11,95 | Für Mädchen | |
| Lackschuhe mit Klappe | " 15,95 | Solide Chevron-Schuhe | " 12,95 | Schuhe gute Qualität | Lei 4,95 |
| " Gummi | " 12,95 | Idem prima | " 13,95 | " fein | " 5,95 |
| Ganze Lacksch. f. Offiziere | " 15,95 | Idem extrafein | " 14,95 | Kinderschuh v. L. | 2,95 aufwärts |
| Schuhe (Wichsl.) mit Knöpfe | " 16,95 | Idem High-life | " 15,95 | | |
| Lackschuhe | " 16,95 | | | | |

Ferner: Verschiedene Wollstoffe für Kleider, Seidenstoffe, Plüsch, Sammete, Flanelle, Damen- und Herrenwäsche, Handschuhe, Strümpfe, etc. etc. zu staunend billigen Preisen.

Sämmtliche Artikel gelangen bei mir zu fabelhaft billigen Preisen,
fast gratis zum Verkauf.

Ein Naturschatz von Weltenf.
Hunyadi János
 Natürliches Bitterwasser.
 Sehr werthvoll. Stets guter und prompter Erfolg.
 Eigenthümer: **Andreas Gaylehner**, Budapest.
 Kaiserlicher Hoflieferant.
 Zu haben in allen Droguerien, Apotheken und Kolonialwaarenhandlungen.

Erzieherinnen, Gouvernanten.
 Gesellschaften, Kinderbuben, Wirthschafterinnen und Kammerfrauen
 welche wirklich gute und vortheilhafte Stellen wünschen, mögen sich vertrauensvoll an das
Neue Plazirungs-Institut
 wenden, welches sich des besten Rufes erfreut und billiger (auch betreffs der Pension) als alle anderen Institute ist.
 Vorsteherin
 1996 14 **frl. Götsche**, Str. Moei 14

Ausverkauf
 meiner alten als gut bekannten Weine
 Rothwein von Golu Drincea
 Jahrgang 1879 . . . 1 Liter Lei 2,50
 10 " " " 20 —
 Dragazaner Weissweine
 Jahrgang 1888 . . . 1 Liter Lei 1,80
 10 " " " 16 —
 Dealu Mare Weisswein
 Jahrgang 1879 . . . 1 Liter Lei 2,50
 10 " " " 20 —
 Bei Einkauf von 5 Flaschen, Zusendung, in's Haus, die Flaschen werden mit 25 Dani berechnet.
 Biederverkäufer bekommen einen kleinen Rabatt.
 624 66 **Friedrich Pildner**, Calea Dudescoi 128/130

Petrol Regal
 IN KISTEN à 30 Kilo Lei 14,35
 In Blechflaschen à 10 Ltr. „ 3,50
 1307—2 Ins Haus gebracht
 Ein einmaliger Versuch genügt um sich von der Vorzüglichkeit dieses Petroleum's zu überzeugen
Motor-Petrol für Fabriken
 Bestellungen sind zu adressiren an das
DEPOU de PETROL str. Golescoi No. 12

HASAN
 Manufacture en gros et en detail
 Str. Lipsicani 70. Bucarest.
 Wir besorgen uns hiermit erg. anzugeben, daß wir die Preise unserer sämtlichen Artikel der jetzigen Saison ermäßigt haben, da der Chef unseres Hauses sich in Folge des Ausstandes beginnt um die Einkäufe der Artikel für Wäbe und den Publicum, wie auch unsere zahlreiche Kundschafft sich zu beehren von dieser günstigen Gelegenheit Nutzen zu ziehen.
 Wir machen besonders aufmerksam auf **Festpreise** aufwärts.
 1829 33

H. GLÜCKMANN
 „la porta de fier“
 beehre mich den p. t. Damen bekannt zu geben, daß ich ein neues
Manufacturwaarengeschäft
 Calea Văcărescoi, vis-a-vis der Hala, No. 26 eröffnet habe.
WOLLSTOFFE
 für ein complectes Kleid von fres. 8.20 bis fres. 20.
ECHTE SEIDE
 mit fres. 2.60 p. M.,
Applicationsspitzen Kleiderstoffe
 für Herren und Knaben etc. etc.
Billigste Preise

GEGRÜNDET IM JAHRE 1859.
PAPIER & FARBENHANDLUNG
 BUCHHANDEL — BUCHBINDEREI
 „Zur Schreibfeder“
C. & F. BIDSCHOVSKI
 53, Calea Victoriei 53.
 Feine Künstlerfarben in Oel gerieben, Aquarellfarben, Mahlvorlagen und sämtliche Gegenstände zur Malerei.
KANZLEI-REQUISITEN
 Grosses Lager aller Sorten Schreib- und Briefpapiere Zeichnungen für Ingenieure und Architekten.
CONTOBÜCHER & DRUCKSACHEN
 VISITKARTEN etc.
BUCHBINDEREI-ANSTALT
 und CONTOBÜCHER-FABRIK
 In Strada Mihai-Voda No. 3. Bukarest. 1897—17

Berdienst!
 Unständige, reddegewandte Personen können sich leicht täglich einen Nebenverdienst von
5 bis 10 Francs
 verschaffen. Adressen sind unter O. R. postlagernd Bräun, Mähren, einzusenden 1242 9

Photographie
Tüchtiger Copist
 welcher in Hofateliers thätig war sucht per sofort oder später Stellung.
 Adresse in der Adm. d. Bl. zu erfragen. 1231 1

Prämien in Börsen-Effecten.
 Warum gehen so zahlreiche Vermögen an Börsengeschäften verloren? Weil das an der Börse speculierende Publikum seine Börsen-Geschäfte nicht gegen größere Risiken versichert
 Die einzig solide Art von Börsengeschäften ist diejenige in Form von Prämien, da hierbei das Risiko eng begrenzt, die Gewinn-Chance aber völlig unbegrenzt ist und stellt sich das ungefähre Risiko für Prämien für per Ende Dez. Januar
 Stück 25 Oester. Credit-Actien ca. fl. 62 1/2 ca. fl. 100
 25 Staatsbahn-Actien " " 75 " 125
 25 Lombarden-Actien " " 25 " 50
 25 Türkenlose " " 25 " 50
 Zur Ertheilung näherer Aufklärung bin ich gern bereit.
Protocollirtes Bankgeschäft S. FISCHER, Wien I
 Schottenring No. 14. I. Stock
 nächst der Börse.
 1985—7
 Telegramm-Adresse: Bankfischer, Wien.

Gelegenheit! Gelegenheit! Gelegenheit!
 Nur
 im Magazin
„LA 1000 ARTICOLE“
 unter Hotel Continental, vis-a-vis dem Theater National
 Seit heute begann der Verkauf des **Sandshuh-Waarenlagers** der **M-me Senkovic** benützt einmal die seltene Gelegenheit.
Sandshuhe mit 4 und 6 Knöpfen extrafein nur Frs. 2.75. Pelz- und Flanelhandschuhe von Frs. 1.50 aufwärts.
Echte ȘOȘONI-GALOȘ
 mit der Dreieckmarke aus der renom. Petersburger Fabrik für Damen frs. 2.50 für Herren frs. 8.50
10.000 Flanelle aus reiner Wolle nur frs. 3.50 per Stück
20.000 Woll- und Sarcenet Strümpfe Weißwaare, Cravatten, Parfümieren staunend billig nur bei
 1236 10 **LA 1000 ARTICOLE** Theaterplatz.

Manufaktur-Papier
 60 Cts. per Kilo verkauft die Adm. des „Bul. Tagbl.“

Damen, die eine schöne facon moderner Frisur und Conservirung ihres Haar Schmuckes lieben, belieben sich an die praktische aus Wien zugereiste
Haarkünstlerin Charlotte,
 Radu Voda Nr. 14,
 gütigst zu wenden. — Frisuren in und außer dem Hause. — Selbe übernimmt Abonnements zu auffallend mäßigem Honorar unter Garantie vollster Zufriedenheit.
 1210—9

BUCHDRUCKEREI
 des
„BUKARESTER TAGBLATT“
 Strada Șelari No. 7
HÔTEL FIESCHI
 Anfertigung von Circularen, amtlichen und kaufmännischen Druckorten etc. Neueste Lettern und Maschinen.
 Spezialität: Visit-, Adress-, Verlobungskarten, Partezettel
 Affichen in Schwarz- und Buntdruck
 in allen Sprachen und bei mässigen Preisen
 Aufträge werden prompt effectuirt.

„De Inchiriat“ Zettel
 stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bul. Tagbl.“
 Eigenthümer und Herausgeber Edward Böhmcs.